Nr. 208. Halle a. S., Sonnabend den 5. September 1908. 19. Jahrg.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1,8 Mk. frankiert, frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.05 Mk. exkl. Bestellgeld.
„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pfg.
Telephon Nr. 1047. Telegramm-Adresse: Volksblatt Halleaale.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Insertionsgebühr beträgt für die 6 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennig, für auswärtige Anzeigen 30 Pfennig. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 75 Pfennig.
Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags halb 10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.
Eingetragen in die Postzeitungsliste.

Ein Diplomatenstreich.

Man schreibt uns aus Berlin:

Die Note der deutschen Regierung, durch welche die Anerkennung Mulay Hafids als Sultan von Marokko gefordert wird, und die gleichzeitige Entsendung des deutschen Konsuls Dr. Vassel nach Fez, der Residenzstadt des siegreichen Rebellen, hat, wie nicht anders zu erwarten war, in Frankreich und England eine Bewegung der öffentlichen Meinung ausgelöst, die sich mit großer Schärfe gegen die diplomatischen Methoden der deutschen Politik wendet. Es hat das lebhafte Befremden hervorgerufen, daß die deutsche Regierung der kaiserlichen Friedensrede von Straßburg unmittelbar politische Maßnahmen folgen ließ, die von den Westmächten als unfreundliche Akte empfunden werden müssen. Und da man schon vor drei Jahren ähnliche Erfahrungen gemacht hat — damals folgte der Bremer Rede über die „öde Weltherrschaft" ebenso unmittelbar die Wikingfahrt nach Tanger — so fragt man sich, ob man nicht etwa in Zukunft sich werde gewöhnen müssen, deutsche Friedensreden als Vorzeichen einer bevorstehenden neuen Beunruhigung der internationalen Verhältnisse zu betrachten.

Mag nun dieses Zusammentreffen auch weiter nichts als einer jener peinlichen Zufälle sein, denen die auswärtige Politik Deutschlands so oft ausgesetzt ist, so bleibt doch die geschäftige Eile, mit der sich die deutsche Regierung an den neuen Herrn von Marokko anzubiedern versucht, moralisch ebenso bedenklich wie politisch ungeschickt. Allzugeschwind hat man in der Wilhelmstraße vergessen, daß Deutschland die einzige europäische Macht war, die sich dem jetzt gestürzten Sultan Abdul Asis persönlich angefreundet und verpflichtet hatte, man hat vergessen, daß Fürst Bülow am 24. Juni 1905 dem französischen Botschafter Bihourd wörtlich erklärt hatte: „nachdem der Kaiser sich einmal dem Sultan (Abdul Asis) gegenüber verpflichtet habe, könne er ihn nicht im Stiche lassen". Es muß jetzt einen ganz außerordentlich unangenehmen Eindruck machen, wenn es jetzt gerade Deutschland ist, das aus der Reihe der Mächte tritt um zu verlangen, daß die Thronentsetzung seines früheren persönlichen Bundesgenossen so rasch wie möglich besiegelt werde. Aus den Urkunden des deutschen Weißbuchs geht mit vollständiger Klarheit hervor, daß der Grund des Zerwürfnisses zwischen dem gestürzten Sultan und der deutschen Regierung nur in dem allzu großen Vertrauen liegt, das der Sultan den unerfüllbaren deutschen Versprechungen von 1905 entgegengebracht hatte. Deutschland hat also keinen Anlaß zur Beschwerde gegenüber diesem Freund von anno dazumal, dessen offizielles feierliches Begräbnis man jetzt gar nicht mehr erwarten kann.

Welchen Sinn soll es nun haben, wenn die deutsche Regierung die französisch-spanischen Unterhandlungen mit den Algeciras-mächten plötzlich durchkreuzt und ohne die Mächte auch nur davon verständigt zu haben, einen Mann nach Fez schickt, der seit Jahren von der französischen Presse beschuldigt wird, daß er seinerzeit den verflossenen und verbrauchten Abdul Asis benützt habe, um gegen Frankreich zu intrigieren. Offiziös wird zwar erklärt, daß der Konsul Dr. Vassel ohne politischen Auftrag nach Fez reise; es kann aber gar nicht ausbleiben, daß die Anhänger Mulay Hafids diese Reise als einen Akt betrachten, durch den die deutsche Regierung ihren Herrn als rechtmäßigen Souverän anerkenne. Es ist nun natürlich ein ganz unmöglicher Zustand, daß im Falle von Thronstreitigkeiten jede auswärtige Macht für sich allein entscheidet, wen sie als rechtmäßigen Souverän anerkennen will; denn wenn die eine Macht noch Abdul, die andere aber schon Mulay für den richtigen Mann „von Gottes Gnaden" hält und behandelt, so ist ein Konflikt der beiden Mächte miteinander die notwendige Folge. Es bedarf also weiter keines ausführlichen Beweises, daß die Anerkennung eines neuen Souveräns nicht durch eine einzelne Macht sondern nur im gemeinsamen Einverständnis erfolgen darf.

Ueber diese Grundregel einer friedlichen Politik hat sich die deutsche Regierung zwar nicht in der Form aber doch in der Sache hinweggesetzt, da sie die Welt durch ihren Vorstoß zugunsten Mulays überrascht. Man wird uns sagen, daß die deutsche Regierung in Wahrung deutscher Interessen handle, aber die Freundschaft mit dem Beherrscher von Marokko wiegt laut Statistik kaum soviel wie eine vorteilhafte geschäftliche Verbindung mit einem einzigen größern Pariser Exporthause. Und die Tatsache, daß sich die wirtschaftlichen Beziehungen zu Marokko im Laufe von Jahrzehnten vielleicht etwas fruchtbarer gestalten könnten, rechtfertigt noch lange nicht die unanständige Eile, mit der sich Deutschland bei der neuen marokkanischen Firma beliebt zu machen versucht.

Die deutsche Diplomatie hat eine fatale Aehnlichkeit mit der typischen Figur des um die Ecke gegangenen preußischen Kavallerieoffiziers, der jenseits des großen Teichs als Versicherungsagent oder Weinreisender sein Glück probiert. Mit Staunen sehen die erfahrenen Leute vom Fach den neuen Kollegen, der bald durch militärische Schneidigkeit die Konkurrenz wegzukeln versucht, bald wieder sich dem unbedeutendsten Kunden gegenüber in den untertänigsten Redensarten verliert. Der deutsche Herr Vassel, der jetzt mit fliegenden Rockschößen nach Fez eilt, eignet sich jedenfalls besser zur handelnden Person einer weltpolitischen Burleske als zum Helden einer Tragödie. Dennoch wäre es falsch, sich der ernsten Erwägungen zu verschließen, daß der marokkanische Streit, der schon vor drei Jahren beinahe einen Weltkrieg entzündet hätte, noch immer nicht aufgehört hat, gefährlich zu sein. Man sollte immer des Augenblicks gewärtig sein, in dem das internationale Proletariat vielleicht ganz plötzlich vor eine entscheidende Aufgabe gestellt wird.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 4. September 1908.

Bismarck, der Staatsstreichler.

Als die Denkwürdigkeiten des Fürsten Hohenlohe erschienen sind, wegen deren ihr Herausgeber Curtius erst letzthin wieder die „Ungnade" des preußischen Hofes in der Form zu spüren bekam, daß er zum Paradeessen in Straßburg nicht eingeladen wurde, hat die bismärckische Presse mit heiligem Eifer bestritten, daß Bismarck Wilhelm II. den Staatsstreich empfohlen habe. Diesem Ableugnungsbestreben ist damals der Herausgeber der Preußischen Jahrbücher, Hans Delbrück, mit aller Schärfe entgegengetreten, was ihm den Zorn der „nationalen" Presse in hohem Maße eintrug. Auf den Streit von damals kommt Hans Delbrück aus einem andern Anlaß jetzt wieder zurück. In der Ausgabe der Preußischen Jahrbücher vom 29. Juli 1908 zitiert er aus einem Briefe, den der preußische Herrenhäusler von Helldorf-Breda ihm am 9. Februar 1907 schrieb, folgende Stelle:

> Etwas erstaunt bin ich gewesen über Rottenburgs Behauptung, daß Fürst Bismarck niemals habe das allgemeine Wahlrecht beseitigen wollen.
>
> Daß es anders liegt, habe ich öfter, und ich glaube auch einmal im Herrenhaus, ausgesprochen. Nicht aus gelegentlichen Gesprächen oder dergl., sondern aus ernsten, unter vier Augen zwischen mir und dem Fürsten geführten Diskussionen weiß ich dies — namentlich in der Zeit vor Auflösung des Reichstags wegen des Septennats usw., die dann zu der Wahl des sogenannten Kartellreichstags führte. — Er hat damals in hoher Erregung und höchstem Ernste mir einmal gesagt, „ich will die letzten Jahre meines Lebens daran setzen, den schwersten Fehler wieder gut zu machen, den ich begangen", und das war eben die Einführung des allgemeinen Wahlrechts."

Will man noch immer bestreiten, daß Bismarck kurz vor seiner Entlassung drauf und dran war, einen Staatsstreich zu verüben?

Bülow und der Friedenskongreß.

Fürst Bülow soll die Absicht haben, den interparlamentarischen Friedenskongreß, die lächerliche Komödie, mit einer Ansprache zu eröffnen. Die Hamburger Nachrichten regen sich darüber auf, weil dadurch die Meinung erweckt werden könnte, als ob wir auf Friedensträumereien zu viel Wert legten. Und die Deutsche Tageszeitung charakterisiert die Konferenz so:

> Der ganze interparlamentarische Friedenskongreß läßt uns recht kühl. Die Herren mögen das beste wollen; ihre Tätigkeit bleibt bedeutungslos, und das ist auch gut so. Bei den meisten internationalen Mischmaschereien kommt verzweifelt wenig heraus. Die allgemeinen Redensarten, die man in den verschiedenen Kultursprachen vom Stapel läßt, haben wenig Wert und wenig Wirkung. Deshalb tut man gut daran, wenn man die internationalen Friedensparlamentarier ruhig reden läßt, ohne sich dafür oder dagegen zu ereifern.

Die „Hetzer", von denen Wilhelm II. vor wenigen Tagen in seiner Straßburger Rede sprach, machen sich aus dieser Bezeichnung offenbar gar nichts, denn sie sind schon wieder fröhlich bei der Arbeit. — Uebrigens halten wir es für nicht besonders, wenn Bülow den parlamentarischen Vertretern eine mit Phrasen und Zitaten durchsetzte Rede serviert. Eine Bülowrede mehr — deshalb geht die Welt nicht aus den Angeln.

Das verschleierte Steuerbukett.

Die Scherlpresse teilt mit, daß die Meldungen, die neuerdings über den Stand der Reichsfinanzreform verbreitet werden, über die einzelnen Steuerarten, über die Höhe der Gesamtforderungen, über den voraussichtlichen Ertrag der neuen

---

2]

Heimgezahlt.

Eine lustige Geschichte aus dem Englischen von W. W. Jacobs.

„Verleumderische Schädigung des guten Rufes," sagte der Rechtsanwalt mit matter Stimme zu seinem Freunde.

„Gestatten Sie mir," sprach der Doktor in seiner elegantesten Manier, „mich zu erkundigen, was all dies zu bedeuten hat. Ich bin Dr. Frank Carson aus Melbourne; dieser Herr ist mein Freund, Herr Thomson, aus derselben Stadt, Rechtsanwalt."

„Was?" brüllte der Kapitän, während ihm die Adern an der Stirn schwollen. „Doktor! Rechtsanwalt! Ei, Ihr verfluchten Hallunken, Ihr habt Euch bei mir als Koch und Vollmatrose anheuern lassen."

„Hier liegt ein Irrtum vor," sagte der Doktor. „Ich fürchte, ich muß Sie bitten, uns zurückzubringen. Hoffentlich sind Sie noch nicht weit."

„Führt diese Vogelscheuchen weg," schrie der Kapitän mit rauher Stimme. „Führt sie weg, ehe es ein Malheur gibt. Ich werde jemandem mit dem Gericht auf den Hals kommen, daß er mir zwei nichtsnutzige Lümmel als Seeleute an Bord bringt. Wie Taschendiebe sehen sie aus."

„Dafür werden Sie mir büßen," sagte Carson vor Wut schäumend; „wir sind gebildete Menschen und werden uns nicht von einem Kahnschiffer beschimpfen lassen."

„Laß ihn reden," bemerkte Thomson, indem er schnell seinen Freund von dem wütenden Kapitän fortzog. „Laß ihn reden."

„Ich werde Euch beide ins Loch stecken lassen, wenn wir in Hongkong ankommen," sagte der Kapitän. „Inzwischen keine Arbeit, kein Essen; habt Ihr verstanden? Fangen Sie an und machen Sie das Frühstück fertig, Herr Doktor; und Sie, Herr Advokat, bitten Sie den Jungen, daß er Ihnen die Pflichten eines Vollmatrosen beibringt."

Er entfernte sich nach der Kajüte und der neue Koch wurde langsam vom zweiten Offizier nach der Kombüse (Küche) gestoßen, während der neue Vollmatrose unter derselben sanften Führung nach der Back zurückgeleitet wurde.

Zum Glück für die neuen Seeleute dauerte das gute Wetter an, aber die Hitze der Kombüse wurde von dem neuen Koch für unerträglich erklärt. Von der anderen Mannschaft erfuhren sie, daß sie mit verschiedenen anderen von einem skrupellosen Schlafbaas an Bord gebracht worden waren. Die anderen Leute, die etwas gerade heraus wahren, sagten ferner, daß sie in einem Zustande viehischer und beneidenswerter Betrunkenheit an Bord gebracht worden wären, und erhoben mürrische Einwände, als der Doktor ihre angebliche Trunkenheit auf das Einflößen von Betäubungsmitteln zurückführte.

„Sie sagen, Sie sind 'n Doktor?" fragte der älteste Matrose.

„Das bin ich," entgegnete Carson grimmig.

„Was für 'ne Art Doktor sind Sie denn, wenn Sie nich mal merken, wenn Ihnen was ins Getränk getan wird?" fragte der Mann, während ein Grinsen langsam von Mund zu Mund ging.

„Ich denke mir, es kommt davon, daß ich so selten trinke," erwiderte der Doktor hochmütig. „Ich selbst kenne kaum den Geschmack von alkoholischen Getränken, und was meinen Freund, Herrn Thomson anbetrifft, so könnte man ihn fast einen Abstinenten nennen."

„Dicht daneben," sagte der Rechtsanwalt, der sich einen Flicken auf sein Beinkleid nähte und beifällig aufblickte.

„Man könnte ihn einen Seemann nennen, wenn es einem Spaß machte," sprach ein anderer Matrose, „aber das würde noch keinen aus ihm machen. Alles, was ich sagen kann, ist, daß ich nie Zeit oder Geld genug hatte, um in einen solchen Zustand zu kommen, wie der war, in dem Ihr beide an Bord gekommen seid."

Wenn das Volkslogis ungläubig war, stand es mit der Kajüte noch schlimmer. Die Offiziere nahmen zuerst kaum Notiz von ihnen, aber da die beiden fühlten, daß ihr zerrissenes und zerlumptes Aussehen gegen sie sprach, gaben sie sich solch ein Air und taten sich so wichtig, um dem ein Gegengewicht zu bieten, daß Fleisch und Blut das nicht ruhig mit ansehen konnten. Der Koch pflegte von seinem Freunde als Herrn Thomson zu sprechen, während der Vollmatrose dabei beharrte, in höchst affektierter Betonung von Dr. Carson zu reden.

„Koch!" rief der Kapitän eines Tages, als sie etwa eine Woche unterwegs waren.

Dr. Carson, der gerade Kartoffeln schälte, trat langsam aus der Kombüse und auf ihn zu.

„Sie sagen gefälligst „Herr Kapitän", wenn Sie angeredet werden," sagte der Kapitän wild.

Der Doktor lächelte höhnisch.

„Zum —, wenn Sie mich noch mal angrinsen, haue ich Ihnen den Schädel 'runter!" sprach der andere mit heimtückischem Blick.

„Wenn Sie wieder nach Melbourne zurückkommen," sagte der Doktor gelassen, „werden Sie mehr davon zu hören bekommen."

„Ihr seid ein Paar Spitzbuben, die sich auf den feinen Herrn herausspielen," versetzte der Kapitän und wandte sich an den Steuermann. „Herr Mackenzie, wonach sehen diese beiden Lumpenkerle aus?"

„Spitzbuben," erwiderte der Steuermann pflichtschuldigst.

„Es ist eine famose Sache," sagte der Alte spöttisch, „einen Doktor an Bord zu haben. Das erstemal, daß ich einen Arzt mit habe."

Herr Mackenzie kicherte laut.

„Und einen Rechtsanwalt," fuhr der Kapitän fort, indem er den unglücklichen Harry Thomson, der Messing putzte, finster anblickte. „Sehr bequem in Streitfällen. Er ist ein richtiger See-Advokat. Koch!"

„Herr Kapitän?" sagte der Doktor ruhig.

„Gehen Sie nach unten und bringen Sie meine Kabine in Ordnung und passen Sie auf, daß Sie's ordentlich machen."

Der Doktor ging, ohne ein Wort zu entgegnen, nach unten und arbeitete wie ein Hausmädchen. Als er wieder an Deck erschien, zeigte sein Antlitz ein fast glücklich zu nennendes Lächeln, und seine Hand liebkoste eine Tasche seines Beinkleides, wie wenn er darin eine Waffe verberge.

Während der nächsten drei oder vier Tage wurden die beiden Unglücklichen andauernd zur Arbeit angehalten. Herr Thomson beklagte sich bitter, aber der Koch trug ein sphingleiches Lächeln zur Schau und versuchte, ihn zu trösten.

„Es wird nicht mehr lange dauern, Harry," sagte er zu seiner Beruhigung.

Der Rechtsanwalt schnob. „Ich könnte seine Abhandlung über Abstinenz nach der anderen schreiben," bemerkte er bitter. „Soll mich wundern was unsere Frauen denken? Ich denke mir, sie halten uns für tot."

„Weinen sich die Augen aus," sagte der Doktor schelmisch; „aber sie werden sie sich schnell genug trocknen, wenn wir wieder da sind, und werden alle möglichen Fragen stellen. Was wirst Du sagen, Harry?"

„Die Wahrheit," entgegnete der Rechtsanwalt tugendhaft.

„Ich ebenfalls," meinte sein Freund. „Aber paß auf, wir müssen beide dieselbe Geschichte erzählen, wie sie auch lautet. Hallo! Was ist los?"

„Der Käppen," sagte der Junge, der eben herbeigelaufen kam, „Er verlangt Sie sofort zu sprechen. Er liegt im Sterben."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219080905-11/fragment/page=0001

Steuern in dem ersten Jahre ihrer Wirksamkeit, samt und sonders auf Vermutungen ohne tatsächliche Unterlagen beruhen. Es sind wohl über manche Einzelheiten zuverlässige Angaben bekannt geworden. Aber im ganzen wird das Geheimnis von allen beteiligten Stellen strengstens gewahrt, und es wird erst enthüllt werden, wenn sich der Bundesrat endgültig über die dem Reichstag zu unterbreitenden Gesetzentwürfe schlüssig gemacht haben wird. Das dürfte erst unmittelbar vor dem Zusammentritt des Reichstages, der für den 20. Oktober in Aussicht genommen ist, der Fall sein. Vorher wird die Oeffentlichkeit kaum ein einigermaßen zutreffendes Gesamtbild von der geplanten Reichsfinanzreform erhalten.

In keinem andern Lande dürfte sich eine Regierung herausnehmen, das Volk derart am Narrenseil zu führen. Daß der Reichstag am 20. Oktober zusammentritt, kann nicht stimmen, denn die Vertagung ist bis zum 28. Oktober beschlossen. Nach den bei der Vertagung getroffenen Dispositionen sollen an diesem Tage einzelne Kommissionen ihre Tätigkeit aufnehmen, während die Plenarsitzungen erst im November beginnen sollten.

Angst vor der Einigung.

Die Jungliberalen wünschen von dem nationalliberalen Vertretertag in Elberfeld energische Schritte, die zu einer Einigung des gesamten deutschen Liberalismus führen sollen. Energie und Liberalismus sind nun aber Begriffe, die sich gegenüberstehen wie das Feuer zum Wasser. Je näher der Vertretertag kommt, desto schwüler wird es auch schon den Jungliberalen selbst, ob der Kühnheit, die sie mit ihrem Verlangen an den Tag gelegt haben. In der Köln. Zeitung setzt bereits ein Jungliberaler auseinander — und die Nationalzeitung druckt es schleunigst nach — daß, wenn schon die Führer wollten, dann machen doch die Massen nicht mit. Der mutige Jungliberale legt dar:

Man schiebe der Parteileitung nicht eine Aufgabe zu, an die sie sich unter den gegebenen Verhältnissen nicht heranwagen kann, ohne ihre Autorität aufs Spiel zu setzen. Hinter dem Reichsverband der Vereine der nationalliberalen Jugend steht gewiß eine beachtenswerte Schar nationalliberaler Parteifreunde, die aber in den örtlichen Parteileitungen nicht den Ausschlag geben. Der Antrag der Jungliberalen könnte der Parteileitung ,selbst wenn er in Elberfeld einstimmig angenommen würde, kaum Gewähr dafür bieten, daß er dem Willen weiter Parteikreise entspräche, und wenn die Parteileitung ihm folgte, setzte sie sich der Gefahr aus, von den Parteifreunden im Lande verleugnet zu werden.

Das ist der Liberalismus, wie er leibt und lebt. Eine Masse zusammengelaufener Leute ohne festes Prinzip, die der „Autorität" der Leitung völlig entrückt sind. Wäre die Angst vor der Sozialdemokratie nicht gar so groß, der Liberalismus wäre in noch viel mehr Lager gespalten

---

Die Agrarier als Feinde der Unfallrenten.

Seit einigen Jahren bereits sind agrarische Kreise eifrig an der Arbeit, um die landwirtschaftlichen Unfallrenten unter 20 Prozent zu beseitigen. Unter den Wortführern dieses Strebens ist insbesondere der Zentrumsabgeordnete Herold zu nennen. Als Grund führen die Agrarier in der Hauptsache an, daß die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften zu hohe Beiträge erheben. Also das nackte Geldsackinteresse, der pure Geiz ist es, der die Junker und Junkergenossen dazu bestimmt, verunglückten landwirtschaftlichen Arbeitern die Rente entziehen zu wollen, wenn sie nicht mehr als 20 Prozent ausmacht. Die Grenze von 20 Prozent ist natürlich eine rein willkürliche, was bei Abmessung der Renten in Zukunft recht drastisch in die Erscheinung treten würde, denn die Berufsgenossenschaft hätte natürlich das Bestreben, die Renten meist unter diesem Satz zu halten, weil sie dann nicht zur Auszahlung kämen. — Die Regierung wollte bisher nicht recht anbeißen, doch will sie jetzt überlegen, ob die Untersuchung und Kontrolle der Verunglückten nicht schärfer gehandhabt werden könne. Wenn dabei in der üblichen rigorosen Weise vorgegangen wird, dann dürfte vielleicht manchem verunglückten Landarbeiter die kümmerliche Rente oder Pension entzogen oder verkürzt werden. Vielleicht, daß dann die Junker ein paar Pfennige weniger zu bezahlen haben, die sie dann zur Linderung ihres „Notstandes" verwenden können. Wenn es nur dem Junker gut geht — die Opfer der Arbeit mögen sehen, wo sie bleiben!

Die Rechtlosigkeit des Lehrers.

Das in Düsseldorf erscheinende Gemeindeverwaltungsblatt erzählt das Schicksal eines Lehrers, der sich von einem Bürgermeister verletzt fühlte und diesen verklagen wollte. Die Sache illustriert so recht die preußisch-deutschen Rechtsaufstände. Als vor einiger Zeit ein Regierungsrat S. in Tönning erschienen war, um Untersuchungen vorzunehmen, erklärte der Bürgermeister E., daß der Volksschullehrer H. seiner Ansicht nach zur sozialdemokratischen Partei zu rechnen sei. Nachdem der Lehrer hiervon Kenntnis erlangt hatte, strengte er gegen den Bürgermeister Privatklage wegen Beleidigung an und behauptete, er gehöre zur freisinnigen Partei. Zugunsten des Bürgermeisters erhob sodann die königliche Regierung den Konflikt und betonte, der Bürgermeister, der zur Schulinspektion gehöre, sei berechtigt gewesen, seine Meinung unumwunden zu äußern; eine Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse liege auf keinen Fall vor. Der Lehrer führte aber aus, dem Bürgermeister sei es bekannt gewesen, daß er zur freisinnigen Partei gehöre; der Führer der Freisinnigen habe dem Lehrer sogar offen seinen Dank für die der freisinnigen Partei geleisteten Dienste ausgesprochen. Das Oberverwaltungsgericht erklärte aber den Konflikt der königlichen Regierung für begründet und stellte das gerichtliche Verfahren gegen den Bürgermeister endgültig ein. In der Begründung wurde unter anderem ausgeführt, nur bei solchen Beamten sei das gerichtliche Verfahren einzustellen, bei denen unzweifelhaft feststehe, daß sie sich einer Ueberschreitung der Amtsbefugnisse nicht schuldig gemacht haben. Dies sei vorliegend anzunehmen. Der Bürgermeister war verpflichtet, seine Ueberzeugung ungeschminkt zum Ausdruck zu bringen; wenn der Lehrer äußerlich als freisinniger Parteimann auftrete, könne er innerlich doch sozialdemokratisch sein.

Das Oberverwaltungsgericht ist entschieden auf halbem Wege stehen geblieben, denn dem Urteil fehlt der logische Schluß, daß ein Bürgermeister, kraft seines Amtes, auch die Fähigkeit besitzt, zu wissen, was im Innern eines Lehrers vorgeht.

Jetzt lautet's schon anders. Die Mitteilung, daß der bekannte freisinnige Parlamentarier Reinhold Schmidt, der ehemalige Reichstags-Vizepräsident, nach Norderney gereist ist, war in die Form gekleidet, daß er ohne jede Absicht dorthin gekommen sei. Jetzt meldet der Berliner Börsenkurier ganz lakonisch:

Der bekannte Parlamentarier, Kommerzienrat R. Schmidt-Elberfeld, hat sich zum Besuch des Reichskanzlers nach Norderney begeben.

So dürfte es stimmen.

Doppelt genäht, hält besser. Die Nordd. Allgem. Ztg. leugnet bereits zum zweiten Male ab, daß mit der Reichsfinanzreform eine neue Militärvorlage verquickt sei. Was nicht ist, kann aber doch noch werden, mindestens hat das Organ des Reichskanzlers noch mit keiner Silbe bestritten, daß für nächstes Jahr eine neue Militärvorlage in sicherer Aussicht steht und daß auf die dadurch entstehenden Kosten bereits bei den neuen Steuern Rücksicht genommen werde, das heißt, daß sie in den Steuerbedarf mit hineinbezogen sind.

Automobilsteuer. In Automobilkreisen wird, wie die Berl. Volkszeitung erfährt, seit Monaten der Wunsch gehegt, die Automobilsteuer fallen zu lassen. In Automobilkreisen wird es als unbillig empfunden, daß man dem Reiche zwei Steuern, eine Wagen- und eine Benzinsteuer zu zahlen hat, denn neben der Automobilsteuer muß der Automobilbesitzer Benzingeld bezahlen, der 300 bis 800 Mark pro Jahr, je nach der Größe des Wagens, betrage. Wie in Automobilkreisen verlautet, soll regierungsseitig die Absicht bestehen, die Automobilsteuer später aufzuheben, wenn die neue Reichsfinanzreform ertragreich genug sein wird, zumal die Automobilsteuer, so wird behauptet, dem Reiche mehr Ausgaben als Einnahmen verursache.

Die Post für den Boykott. Das bekannte, von einer Reihe Industrieller ausgehaltene Scharfmacherblatt, die Post, erwärmt sich für den Boykott. Das ist um so verwunderlicher, als gerade dieses Blatt unausgesetzt nach einem Gesetz schreit, das den Boykott nicht nur verbietet, sondern seine Anwendung auch unter Strafe stellt. Woher dieser Umschwung? Es handelt sich diesmal um den Boykott, den die Militärbehörden über sozialdemokratische Geschäftsleute verhängen. Hier findet das Scharfmacherblatt den Boykott vollauf berechtigt. Die Post bestreitet allerdings, daß dieser Boykott ein Boykott sei, indem sie ausführt:

Dieses Verbot kann mit einem Boykott nicht verglichen werden. Es ergeht nicht aus dem Grunde, um Geschäftsleute zu schädigen oder zu vergewaltigen, sondern, um die dem Soldatenstande Angehörigen vor der antimilitarisischen Propaganda, die von den Sozialdemokraten systematisch betrieben wird, zu schützen.

Das sonst streng protestantische Blatt hat mit dieser Art der Beweisführung eine Anleihe beim Jesuitismus gemacht.

Gegen den Vertragsbruch. Professor Dr. Hedemann-Jena bespricht in der halb freikonservativen, halb noch nationalliberalen Nationalzeitung die Fragen: Streik und Boykott, und kommt in seinem ersten Artikel zu dem Schluß:

Mit der Belangung der Vertragsbrüchigen auf Schadenersatz ist viel zu machen und in der Judikatur, der deutschen wie der ausländischen, auch schon viel gemacht worden. Teilweise haben in dieser Form streikende Arbeiter sehr bittere Erfahrungen machen müssen. Denn regelmäßig ist der Schaden, der durch Stillegung eines Betriebes entsteht, ein ganz außerordentlicher, und alle Ersparnisse müssen dann seitens der verurteilten Arbeiter zur Deckung geopfert werden.

Gerichte und Unternehmer werden diesen nationalliberalen Fingerzeig verstehen!

Der bedingte Strafaufschub ist bisher in 146 000 Fällen bewilligt worden. Von den Bewilligungen sind 36 Prozent noch nicht erledigt. Im allgemeinen bewährt sich der bedingte Strafaufschub, der nur Jugendlichen unter 18 Jahren zugute kommt; etwa 75 Prozent der bedingt Begnadigten machten sich später keiner strafbaren Handlung mehr schuldig. Auf Preußen entfielen von den Strafaufschubfällen 82 456, auf Bayern 20 997, Sachsen 7955, Württemberg 2433, Baden 5178 Fälle. Von den preußischen Oberlandesgerichtsbezirken stehen Breslau mit 13 267, Köln mit 12 275, Berlin mit 10 533 Fällen an der Spitze. Vollständig begnadigt wurden seit der Einführung des bedingten Strafaufschubs in Preußen 43 071, Bayern 8091, Sachsen 3312, Württemberg 1340, Baden 2124.

Die polizeiliche Sistierung eines Anarchisten fand am Mittwoch ein Nachspiel vor dem Berliner Gericht. Im Februar dieses Jahres fand in Frankfurt a. M. eine Arbeitslosenversammlung statt, in welcher zwei Anarchisten Namens Busch und Müller als Redner auftraten. Die Versammlung wurde von dem Kriminalkommissar Wieland in dem Augenblicke aufgelöst, als Busch in seiner Rede sich angeblich einer Aufforderung zur Begehung von Gewalttätigkeiten im Sinne des § 130 schuldig machte. Busch selbst wurde durch den Kommissar verhaftet. Ueber diesen Vorfall erschienen am 8. Februar dieses Jahres in den erwähnten anarchistischen Zeitschriften Artikel, in denen u. a. die Behauptung aufgestellt wurde, daß Busch nach seiner Festnahme auf der Polizeiwache mit einem Gummischlauch mißhandelt worden sei. In seiner kommissarischen Vernehmung war von Busch diese Behauptung bestätigt worden. Wegen dieser Artikel wurde von dem Kommissar W. gegen Fischer als verantwortlichen Redakteur des Revolutionärs und gegen Schmiel als Redakteur des Freien Arbeiters Anzeige wegen Beleidigung erstattet.

Die Strafkammer hielt beide Angeklagte des Vergehens gegen die §§ 185, 186 für überführt und erkannte gegen Fischer auf sechs Wochen und gegen Schmiel auf drei Wochen Gefängnis zuzüglich, sowie auf Einziehung der Platten und Formen. Außerdem wurde dem Beleidigten die Publikationsbefugnis zugesprochen.

Der Demokrat als Bürgermeister. Als vor einigen Jahren der Rechtsanwalt Blumenthal Bürgermeister von Kolmar i. E. werden wollte, versprach er, dieses Amt umsonst auszuführen. Gelegentlich der letzten Gemeinderatswahlen kam es zu einer Entzweiung zwischen Demokraten und Liberalen, weil letztere die Forderung nach einem Berufsbürgermeister aufstellten. Um seinen Bürgermeisterposten zu retten, verband sich der „Demokrat" Blumenthal mit den Klerikalen, und es gelang auch, Liberale und Sozialdemokraten zu schlagen. Natürlich hatte man auch hier den Wählern versprochen, zu sparen, und kein Mensch hatte wohl daran gedacht, daß der „Ehrenbürgermeister" Blumenthal sich die Ehre, Bürgermeister zu sein, noch bezahlen lassen wollte. Da hat der sparsame Gemeinderat in seiner Sitzung am Dienstag nun dem Bürgermeister Blumenthal Dienstbezüge — richtiger Gehalt — in Höhe von 12 000 Mark pro Jahr bewilligt, und den zwei „Ehren"-Beigeordneten je 4000 Mark. Und das nennt man sparen. Und um zu sparen, wollte man keinen Berufsbürgermeister haben. Für das Geld hätte man aber einen tüchtigen Beamten erhalten, der seine ganze Kraft der Stadt widmen konnte und nicht nur im Nebenamt die Geschäfte der Stadt leitet.

Die Aufgaben der Schule in Mecklenburg. Bürgerliche Blätter teilen mit, daß in Mecklenburg-Strelitz am 5. September „Schulmanöver" stattfinden werden, zu denen der Schulrat Bartold in Neustrelitz die Anregung gegeben habe. — Beteiligt sind die oberen und mittleren Klassen der Stadtschulen. Die von Rektor Wendt in Neubrandenburg „befehligte Nordarmee" soll sich zusammensetzen aus den Schülern der Städte Neubrandenburg, Friedland und Stargard. Die „Südarmee", kommandiert von Schulrat Bartold-Neustrelitz, besteht aus den Schulen in Neustrelitz, Altstrelitz, Wesenberg und Fürstenberg. Der Zusammenstoß der feindlichen Armeen soll bei Großschönfeld erfolgen. Im Anschluß hieran hält ein Gutsbesitzer die „Kritik" ab, und nach dem „Parademarsch" wird abgekocht. — Wirklich ein reizendes Bild aus dem Kulturstaat Mecklenburg-Strelitz. Man sollte meinen, daß die dortigen Schulen eine besondere Höhe erklommen haben, so daß es dem Unterricht nicht schadet, wenn solcher Mumpitz gemacht wird. Ein Blick auf die Statistik zeigt, daß dem keineswegs so ist. Das Großherzogtum steht sogar mit einem Aufwand von 42 Mark jährlich pro Volksschüler, ziemlich an unterster Stelle unter den deutschen Bundesstaaten. Vermutlich legt man in den dortigen Schulen besonderen Wert auf militärische Erziehung, dann scheinen aber die Schulleiter ihren Beruf einigermaßen verfehlt zu haben.

Der deutsche Luftflottenverein, zu dem der Grund in Mannheim gelegt wurde, soll demnächst eine das ganze Reich umfassende Organisation erhalten. Nach Muster des Wasserflottenvereins sollen Landes- und Ortsgruppen gebildet werden. In den Vorstand gedenkt man — außer hohen Regierungsbeamten, Bülow usw. — auch leitende Parlamentarier zu nehmen.

Eine Begnadigung. Wie Der Elsässer meldet, soll Wilhelm II. bei seinem Aufenthalt in Lothringen die Absicht haben, den Ex-Leutnant Rüger, der vor acht Jahren in Mörchingen den Hauptmann Adam erschoß, wieder in die aktive Armee mit seinem früheren Rang einzustellen.

Leutnant Rüger wurde seinerzeit zu acht Jahren Gefängnis, Rangverlust und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt. Zwei Jahre später setzte der Kaiser die Strafe in Festung um und sechs Monate später wurde er begnadigt.

Militärjustiz. Vor dem Kommandanturgericht in Koblenz standen der Unteroffizier Behrendt und der Sergeant Heintze von der 3. Komp. des Telegraphenbataillons Nr. 3. Sie waren angeklagt, sich der Mißhandlung und der Anmaßung der Strafgewalt schuldig gemacht zu haben, indem sie einige Pioniere, die beim Schießen die Bedingungen nicht erfüllt hatten, die bekannten Quäl-Uebungen: Gewehrstrecken, Laufen, Springen, Hinlegen usw. machen ließen. Der Pionier Graf liegt infolge der Ueberanstrengungen heute, nach sieben Wochen, noch im Lazarett. Die in der jetzigen Verhandlung vernommenen Zeugen schwächen ihre früheren Aussagen bedeutend ab; keiner der Nachexerzierenden will eine Ueberanstrengung oder ein körperliches Unbehagen (!!) empfunden haben. Das Kriegsgericht kam zu der „Ueberzeugung" — trotz des Pioniers Graf! — daß das „zulässige" Maß der Anstrengung bei den Uebungen nicht überschritten worden sei und sprach die Angeklagten in dieser Beziehung frei. Nur der Sergeant wurde wegen Anmaßung einer „Befehlsbefugnis in Dienstsachen" zu drei Tagen Mittelarrest verurteilt.

Ausland.

Schweiz. Eine schweizerische Kriegsluftflotte. Wenn Deutschland, Frankreich und England ihre „Lenkbaren" haben, warum sollte die Schweiz nicht auch ihr Kriegsschiff in den Lüften besitzen, da ihr eine Kriegsflotte auf dem Wasser versagt ist. Es ist kein Scherz. Man geht, wie das Züricher Volksrecht mitteilt, allen Ernstes daran, auch in der Schweiz Sammlungen zu eröffnen, um ein Luftschiff zu bauen. Zunächst soll die Sache also der privaten Initiative überlassen werden, später wird der Militärrat für die nötigen Ausgaben der Luftflotte belastet werden.

Frankreich. Die Aktion gegen die Federation der Arbeit. Schon seit Wochen läuft die Untersuchung gegen die Ausschußmitglieder der Konfederation, die bekanntlich sofort nach den Ereignissen von Villeneuve-Draveil verhaftet wurden. Nun sucht der Staatsanwalt Material zu einem Prozeß zusammen zu bekommen. Die Verhafteten unter denen Griffuelhes, Pouget und Bousquet sich befinden, sollen die Demonstrationen veranstaltet und zur Revolte aufgefordert haben. Das vermutet man, und sucht nun nach den Beweisen. Fest steht aber vielmehr, daß das riesige Truppenaufgebot und die provokatorische Haltung der Gendarmen schuld an den blutigen Ereignissen sind. Trotzdem werden immer mehr Verhaftungen vorgenommen und vor dem Schwurgericht in Corbeil finden täglich Untersuchungen statt. Bis jetzt ist aber, wie schon hervorgehoben, das Ergebnis ein sehr mageres. Um das ganze Vorgehen der Regierung aber zu rechtfertigen, wird man sich natürlich noch sehr bemühen, Anklagematerial zusammen zu tragen.

Italien. Nachwehen vom Landarbeiterstreik in Parma. In Parma wird ein Riesenprozeß vorbereitet. Die Untersuchung war gegen 167 Personen eingeleitet, die sich während des Ausstandes der Landarbeiter strafbar gemacht haben sollten. Gegen nicht weniger denn hundert ist die Anklage erhaben; ein Teil derselben soll nur wegen gewöhnlicher Streikvergehen verfolgt werden, andere sollen sich Gewalttätigkeiten und sogar des Mordes, begangen an einem Gendarm, schuldig gemacht haben.

— Italienische Zeitungen im Solde des Kongostaates. Der Journalist Sgarbi beschuldigte in der Vorstandssitzung des römischen Pressevereins die Tribuna auf Grund einer von ihr veröffentlichten Artikelserie, daß sie ein von der Kongoregierung bestochenes Blatt sei. Die

---

Er faßte den Doktor beim Aermel, aber Carson lehnte es in höchst berufsmäßiger Weise ab, sich antreiben zu lassen. Er stieg gemächlich die Kajütstreppe hinab und begegnete den betroffenen Gesichtern des Steuermannes und des zweiten Offiziers mit sorgloser Miene.

„Kommen Sie sofort zum Kapitän," sagte der Steuermann.

„Wünscht er mich zu sehen?" fragte der Doktor langsam, während er die Kabine betrat.

Der Kapitän lag ganz krumm in seiner Koje, das Gesicht vor Schmerz verzerrt. „Doktor," keuchte er, „geben Sie mir schnell etwas. Da steht die Medizinkiste."

„Wünschen Sie etwas zu essen, Herr Kapitän?" erkundigte sich der andere in respektvollem Tone.

„Zum Henker mit dem Essen!" entgegnete der Leidende. „Ich wünsche Medizin. Da steht die Medizinkiste."

Der Doktor nahm sie auf und hielt sie ihm hin.

„Ich will doch nicht das ganze," stöhnte der Kapitän. „Ich wünsche, daß Sie mir etwas gegen glühende Korkenzieher im Magen geben."

„Ich bitte um Entschuldigung," sagte der Doktor bescheiden; ich bin nur der Koch."

„Wenn Sie — mir nicht — sofort etwas verschreiben," versetzte der Kapitän, „lasse ich Sie in Eisen legen."

Der Doktor schüttelte den Kopf. „Ich habe als Koch angeheuert," sagte er langsam.

„Geben Sie mir etwas, um Himmelswillen," sprach der Kapitän demütig. „Ich sterbe!"

Der Doktor warf ihm einen spöttischen Blick zu und wandte sich dann an den sich krümmenden Kapitän.

„Meine Gebühr ist eine halbe Guinea für den Besuch," sagte er höflich; „fünf Schilling, wenn Sie zu mir kommen."

„Ich will für ne halbe Guinea haben," versetzte der Kapitän in seiner Todesangst. (Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219080905-11/fragment/page=0002

Tribuna habe unrichtige Auskünfte über die Lage im Kongostaat gegeben und Italiener veranlaßt, dorthin auszuwandern. Eine journalistische Kommission ist mit der Untersuchung des Falles betraut.

Amerika. Genosse Ernst Untermann, bekannt als Uebersetzer zahlreicher deutscher und französischer Schriften ins Englische, ist von den Genossen des Staates Nevada als Kandidat für den Gouverneurposten des genannten Staates aufgestellt worden.

Afrika. Ein Kampf hat an der algerisch-marokkanischen Grenze stattgefunden. Eine marokkanische Streitmacht suchte das kleine Grenzfort Bu Denck zu überrumpeln, wurde aber mit starken Verlusten zurückgeschlagen. Die Franzosen hatten einen Toten und 7 Verwundete.

Volkswirtschaftliches.

Von der deutschen Heimatspolitik. Auf dem Weltmarkte ist der deutsche Weizen jetzt der billigste. Von dieser Billigkeit deutschen Weizens profitieren natürlich nicht die inländischen Konsumenten, der billige deutsche Weizen bleibt dem Ausland vorbehalten. Amerikanischer Rediwinterweizen kostet in Hamburg einschließlich Fracht, doch ohne Zoll, etwa 160 Mark. Laplata-Weizen etwa 170 Mark, russischer Weizen stellt sich gleichfalls auf 170 Mark, neuer deutscher Weizen notiert in Hamburg zirka 200 Mark. Will man den Ausfuhrpreis für deutschen Weizen berechnen, so muß man die Zollrückvergütung, die bei dem Export in Form von Einfuhrscheinen gewährt wird, mit 55 Mark in Abzug bringen, so daß sich ein Ausfuhrpreis von 145 Mark ergibt. Dieser billige Preis ist nicht etwa nur ein rechnungsmäßiger, der für die Praxis ohne Bedeutung ist, zu diesem Preise wird ein recht flotter Ausfuhrhandel mit deutschem Weizen betrieben. So berichtet die Handelspresse, daß in der vergangenen Woche die in den letzten Jahren äußerst seltene Erscheinung zu beobachten war, daß auch Italien in Hamburg deutschen Weizen gekauft hat. In normalen Jahren kann dieses Land einen großen Teil seines Verbrauches durch seine eigene Produktion decken, doch in diesem Jahre ist in einzelnen Gebieten Italiens eine Fehlernte zu verzeichnen, so daß es auf eine verstärkte Einfuhr angewiesen ist. Für den Weizenimport nimmt Italien sonst Südrußland und Rumänien in Anspruch, daß es in diesem Jahre auch als Käufer für deutschen Weizen in Hamburg auftritt, ist in erster Reihe der Billigkeit des deutschen Weizens zuzuschreiben, jener Billigkeit, die durch Gewährung von Ausfuhrprämien für Getreide auf Kosten des deutschen Volkes künstlich hervorgerufen wird, das die preiswerte Versorgung des Auslandes mit deutschem Getreide nebenbei noch mit Teuerungspreisen und Einschränkung seines Brotverbrauchs bezahlen muß.

Das Ausland bekommt nicht nur billiges deutsches Getreide, es bekommt auch deutsches Eisen und deutsche Kohle zu Schleuderpreisen, während dem Inlande die höchsten Hochkonjunkturpreise unter dem Schutze der hohen Zollmauern, der Exportprämien und der Syndikatsmonopole erhalten bleiben. Das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat hat für Abschlüsse nach Belgien den Kohlenpreis um einen Frank pro Tonne ermäßigt. Das ist nicht die erste Herabsetzung der Auslandspreise, für das Inland traten zum entsprechenden Ausgleich Preiserhöhungen noch im laufenden Jahre ein.

Will man ein vollständiges Bild von der deutschen Heimatspolitik gewinnen, so darf man sich nur einige Verfügungen unserer Heimatspolitik treibenden Regierungen aus jüngster Zeit in Erinnerung rufen. Die preußische Regierung legte den Tiefbauunternehmern, die Arbeiten an dem Bau des Berlin-Stettiner Großschiffahrtskanals übernommen haben, die Verpflichtung auf, keine einheimischen Arbeiter zu beschäftigen. Im Februar 1908 wurde in Preußen die „Deutsche Feldarbeiter-Zentrale" errichtet, von der sich die in der deutschen Landwirtschaft und Industrie beschäftigten ausländischen Arbeiter Legitimationskarten beschaffen müssen, die stets einen bestimmten Arbeitgeber angeben. Arbeiter, die eine Legitimations-Karte nicht besitzen und auch nicht erlangen können, sind nach der Ministerialverfügung auszuweisen. Ueber den Zweck dieser Neueinrichtung bestanden nie Zweifel, die ausländischen Arbeiter sollen durch die Polizeikontrolle von den gewerkschaftlichen Organisationen ferngehalten, zu einem unbeschränkten Ausbeutungsmaterial für das Unternehmertum gemacht werden. In dieser Gegenüberstellung zeigt sich die ganze Unverfrorenheit, der volle Frevel der deutschen Heimatspolitik: Dem Ausland billiges deutsches Getreide, billiges Eisen, billige Kohlen auf Kosten des werktätigen Volkes in Deutschland, dem Auslande politisch organisiertes und überwachtes Lohndrückertum und durch die Regierung erzwungene Arbeitslosigkeit deutscher Arbeiter.

Gerichtssaal.

Schöffengericht.

Halle a. S., 8. September.

Züchtigung fremder Kinder ist nicht gestattet. Ein Arbeiter aus Völlberg hatte sich eines Tages über mehrere Schulknaben geärgert, weil diese auf seinem Ackerstück herumliefen, um Maikäfer zu fangen. Er vertrieb sie, erwischte einen von ihnen am Kragen und prügelte ihn mit dem Stiel einer Bohnenhacke gründlichst durch. Die Eltern des Knaben stellten gegen den strengen Zuchtmeister Strafantrag wegen Körperverletzung. Vor Gericht erklärte der Arbeiter, er verlange freigesprochen zu werden, denn er sei berechtigt gewesen, den Knaben wegen seines Herumtreibens auf seinem Acker abzustrafen. Das Gericht belehrte ihn aber, daß ihm ein Züchtigungsrecht gegen fremde Kinder nicht zustehe. Er wurde daher wegen Körperverletzung zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt.

Gleichfalls an einem fremden Kinde vergriffen hatte sich eine Arbeiterfrau aus Radewell. Eines ihrer Kinder war von der Tochter einer Hausgenossin geschlagen worden. In ihrer Entrüstung griff die beleidigte Mutter nach einem Stück Holz und warf es nach dem Mädchen. Dieses wurde gegen die Stirn getroffen und erlitt eine blutende Rißwunde. Der unbedachte Wurf trug der noch unbestraften Frau eine Geldstrafe von 20 Mark ein.

Feindliche Nachbarn. Zänkereien zwischen Hausgenossen und namentlich Hausgenossinnen beschäftigen die Gerichte leider ziemlich oft. Auch heute standen wieder zwei Fälle dieser Art zur Verhandlung. — In Rosenfeld kann sich eine Arbeiterfrau mit der Frau eines Schuhmachers nicht vertragen. Im Juli d. J. ging sie sogar zweimal zu Tätlichkeiten über. Nach ungestümen Treten und Trommeln gegen die verschlossene Küchentür versetzte sie ihrer Feindin Schläge ins Gesicht. Ein andermal schlug sie wieder auf die Verhaßte ein und warf dann die Fliehende mit Steinen. Ein Wurf traf den Kopf, ein anderer die Hüfte, doch richteten beide glücklicherweise nur unerhebliche Verletzungen an. Der Amtsanwalt beantragte gegen die kriegerische Arbeiterfrau zwölf Tage Gefängnis. Das Gericht hielt jedoch mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit der Angeklagten 20 Mark Geldstrafe für ausreichend.

In Völlberg lebt ein Arbeiter mit seinem Hauswirt auf gespanntem Fuße, weil ihm zum 1. Oktober gekündigt worden ist. Seitdem sollen zwischen den Frauen der beiden fast täglich Zänkereien vorkommen. Als der Arbeiter eines Abends nach Hause kam, fand er die Frauen wieder in lebhaftestem Wortgefecht. Durch seinen Einspruch lenkte er den Zorn der Hauswirtin, die sich auch vor Gericht in höchst unwüchsiger Ausdrucksweise gefiel, auf sich selbst. Nach gegenseitigen Schimpfereien raffte er in größter Wut Steine von der Erde auf und warf dreimal nach seiner Gegnerin. Durch den dritten Wurf brachte er ihr eine starkblutende Quetschwunde an der Stirn bei. Vor Gericht erklärte die Verletzte, ihr liege nichts an Bestrafung des Mannes, denn er habe sich sonst stets sehr ruhig und anständig benommen und sei erst von seiner Frau verhetzt worden; diese müsse bestraft werden, nicht er. In Anbetracht der Erheblichkeit der Verletzung, die ärztliche Behandlung notwendig machte, hielt das Gericht trotz der sonstigen mildernden Umstände eine Geldstrafe von 30 Mark für angezeigt.

Im Alkoholrausch. Ein galizischer Arbeiter, zurzeit Salsonarbeiter in Lieskau, hält sich des Sonntags gern in einer dortigen Arbeiterkaserne auf, obwohl er in ihr nicht wohnungsberechtigt ist. Eines Sonntags abends wurde er vom Aufseher hinausgewiesen, weil er sich in betrunkenem Zustande sehr unanständig betrug und heftigen Spektakel verübte. Er entfernte sich erst nach wiederholten Aufforderungen und drohte dann auf dem Hofe, er werde den Aufseher totschlagen oder über den Haufen schießen —: dafür kriege er doch höchstens sechs bis sieben Monate, und auf so ein paar Monate komme es ihm durchaus nicht an. Der Aufseher zog es schließlich vor, sich stillschweigend zu entfernen, da er fürchten mußte, von dem Angetrunkenen und dessen Begleitern überwältigt und „arg zugedeckt" zu werden. Sobald der Aufseher vom Schauplatz abgetreten war, kehrte der Fortgewiesene frohlockend in die Kaserne zurück und verblieb darin bis zum andern Morgen. Sein eigenmächtiges Verhalten hatte ihm Anklagen wegen Hausfriedensbruchs und Bedrohung zugezogen. Obwohl ihn das Schöffengericht nicht ein paar Monate, sondern nur ein paar Wochen, nämlich 16 Tage Gefängnis, zubilligte, schien es ihm doch in ernüchtertem Zustande auch auf dieses Strafmaß schon recht sehr anzukommen, denn er vernahm sein Urteil mit unwilligem Kopfschütteln und verließ die Anklagebank mit lebhaftem Murren und Seufzen. Bei nächster Saufgelegenheit wird er wahrscheinlich dieselbe Dummheit wieder machen.

Versammlungsberichte.

Sozialdemokratischer Verein Wittenberg, Filiale Kleinwittenberg-Piesteritz. In der am 31. August stattgefundenen Monatsversammlung wurde vom Genossen Kunz der Bericht vom Kreistag gegeben. Genosse Krüger gab den Kassenbericht vom zweiten Quartal. Derselbe ergab eine Einnahme von 195,91 Mk., eine Ausgabe von 143,24 Mk., somit Bestand 52,67 Mk. Hierauf wurde das neue Statut vorgelesen und anerkannt. Gewählt wurden als Vorsitzender Genosse Nitsche, als Schriftführer Genosse Kaecke, als Kassierer Genosse K. Krüger, als Revisoren die Genossen Schaper und Heinrich, als Zeitungskommission die Genossen Klaber, Uhlemann und Gotth. Krüger. Die Genossen Rominz und Schaper berichteten dann über Gemeinde-Angelegenheiten und zwar, daß die elektrische Anlage vom Kreisausschuß nochmals zugunsten der Gemeinde geändert sei, weiter, daß die geplante Badeanstalt an den vorgesehenen Platz nicht angelegt werden könne und somit bedauerlicherweise in die Ferne gerückt sei. Genosse Ziegler wünscht, daß das Bezirksführersystem bei nächster Verbreitung so in Anwendung komme, wie es vom Kandidaten des Kreises eingerichtet sei.

Sozialdemokratischer Verein Kretzschau. In der gut besuchten Versammlung am 30. August gab Genosse Leune den Bericht vom Kreistag, an den sich eine kurze Diskussion anschloß. Ueber die Tätigkeit der Lokalkommission berichtete Genosse Lindig, was schon an anderer Stelle des Volksblattes gestanden hat. Das Volksblatt soll nicht mehr auf dem Bahnhofe verteilt werden, da es verschiedenen Lesern zu unregelmäßig zugestellt wird. Die Versammlung mußte leider geschlossen werden, da etlich Genossen in der Nebenstube durch Singen störten, welche vom Genossen Geitsdorf dirigiert wurden. Von demselben Genossen, der sich auf dem Kreistage darüber beschwerte, daß die Arbeitervereine sich nicht zum Beitritt in die politische Organisation zwingen ließen. Auf diese Art werden aber die Genossen, die noch die Versammlungen besuchen, hinausgegraukt. Man sollte also, ehe man jemandem Vorwürfe macht, selbst erst mit gutem Beispiele vorangehen und die Versammlungen besuchen, anstatt sie zu stören. Die Gesangsübungen lassen sich gewiß auch zu anderer Zeit abhalten, wenn keine Versammlung ist.

Büchermarkt.

Von der **Neuen Zeit** ist soeben das 49. Heft des 26. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Die Budgetbewilligung. Von K. Kautsky. — Wir und das Zentrum. Von Jean Meerfeld. — Werkwohlfahrts-Einrichtungen. Von Wilhelm Düwell. — Aus der Praxis der proletarischen Jugendbewegung. Von Hermann Wolf (Deuben-Dresden).

Garantien der Harmonie und Freiheit. Von Hermann Weitling. Jubiläums-Ausgabe. 268 Seiten. Preis 2.50 Mk., gebunden 3 Mk. Die Buchhandlung Vorwärts hat zu dem recht geschmackvoll ausgestatteten und mit einem Bilde Weitlings versehenen Band eine biographische Einleitung von Dr. Mehring schreiben lassen. Das Buch ist erschienen, weil am 5. Oktober hundert Jahre seit Weitlings Geburt verstrichen sein werden. Das Buch ist eine sozialistische Utopie, wie viele andere vordem bereits erschienen waren. Trotzdem erregte sie bei ihrem Erscheinen einen mächtigen Eindruck, über dessen Ursache Mehring sagt: „Zum ersten Male machte ein Arbeiter mit dem revolutionären Temperament seiner Klasse, mit dem instinktiven Scharfsinn ihres erwachenden Klassenbewußtseins, mit packender und stürmischer Beredsamkeit den Gedankenschatz des Sozialismus mobil für den Emanzipationskampf des Proletariats." Die großen Utopisten vor ihm wandten sich an die Begüterten, die sie für ihre Zukunftsideen gewinnen wollten. Weitling war der erste, der sich an die Arbeiter wandte. Er warf die Schranken nieder, die seine Vorgänger von der Arbeiterklasse trennten. — Der Verlag glaubt mit der Herausgabe dieses Buches der Arbeiterbewegung einen Dienst zu leisten.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle.

Genossen! Werbt neue Abonnenten!

Neuheiten in chicen **Anzügen** und **Paletots** für Herren und Knaben.

Herren-Anzug 14 Mk. bis 45 Mk.
Herren-Paletots 12 Mk. bis 48 Mk.

Staunend billige Preise aller Neuheiten.

13002 Paar Filzschuhe u. Pantoffeln

sind in den letzten Tagen eingetroffen und verkaufen wir diese grosse Posten, bestehend in nur guten Qualitäten, zu

konkurrenzlos billigen Preisen.

Ferner empfehlen wir mehrere 1000 Paar **Lederschuhwaren in jeder Ausführung.**

Der Verkauf nur haltbarer Qualitäten sichert uns einen stets wachsenden Kundenkreis.

Kaufhaus **H. Elkan,** Halle a. S.

Reizende **Neuheiten** in **Kleiderstoffen, Damen-Konfektion** und **Pelzwaren.**

Wir bitten bei Bedarf unsere riesige Auswahl zu besichtigen.

Auf unseren **Wirtschafts-Waren-Ausverkauf** machen wir besonders aufmerksam.

Lettin. Lettin.
Arbeiter-Sänger-Bund d. Provinz Sachsen u. Anhalt (II. Bezirk).
Sonntag den 6. September nachm. 3 Uhr:
Bezirks-Fest
bestehend aus Vokal- u. Instrumental-Konzert, abends BALL.
Hierzu laden freundlichst ein
Th. Krause. Baufach-Verein Lettin.

Arb.-Radf.-Verein „Stern" Radewell-Burg u. Umgeg.
Sonntag den 6. September 1908 im letzten Dreier, Merseburgerstr. (Halle)
Kränzchen.
Freunde und Gönner des Vereins ladet ergebenst ein Der Vorstand.
NB. Sonntag den 21. September: Grosse Schnitzel-Jagd. Näheres später im Inserat.

Sportklub „Einigkeit", Aue.
Zu unserem am Sonntag, den 6. September im „Deutschen Kaiser" zu Aue stattfindenden
Vergnügen
laden freundlichst ein W. Meje. Der Vorstand.
Anfang 4 Uhr.

Sämtliche Parteischriften empfiehlt die Volksbuchhandlung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219080905-11/fragment/page=0003

Nur durchaus tadellose, garantiert fehlerfreie Fabrikate!

Man beachte unsere Schaufenster!

Bitten aufzubewahren! Sie sparen Geld!

Von Sonnabend, 5. September bis Sonnabend, 19. September:

15 extra billige Schuh-Tage

in unserem Verkaufsgeschäft Halle a. S.: **nur Schmeerstrasse 1,** Fernsprecher Nr. 240.

Herren-Stiefel.

Echt Boxkalf-Schnürstiefel moderne Passform sonst 9.40, jetzt **7.90** M.

Boxhorse-Schnallenstiefel das Allerbequemste, sonst 8.40, jetzt **7.50** M.

Boxhorse-Schnürstiefel elegante Strassenstiefel, sonst 8.40, jetzt **6.90** M.

Wichsleder-Zug- und Schnürstiefel äusserst dauerhaft, sonst 4.90, jetzt **4.20** M.

Wichsleder-Zugstiefel bewährte Strapazierstiefel, sonst 4.90, jetzt **3.90** M.

Knaben- u. Mädchen-Stiefel.

Wichsleder-Schnür- und Knopf-Stiefel anerkannt haltbar

Grösse	25—26	27—30	31—35
Ausnahmepreis	2.45 M.	2.95 M.	3.45 M.

Boxhorse-Schnürstiefel moderne breite Passform

Grösse	25—26	27—30	31—35
Ausnahmepreis	3.50 M.	4.00 M.	4.50 M.

Knaben-Wichsleder-Schnürstiefel in extra starker Ausführung

Grösse	34—35	36—37	38
sonst	5.60	6.00	6.50
jetzt	4.60 M.	5.00 M.	5.50 M.

Bis zu **25%** des regulären Wertes betragen die Preisherabsetzungen!

jetzt **7.90** M. Damen-Schnürstiefel, chicke Form, sonst M. 10.50

„Original-Goodyear-Welt"

Herren-Schnürstiefel, hochmoderne Façon, sonst M. 10.50, jetzt **8.80** M.

Damen-Stiefel.

Echt Boxkalf-Knopf- und Schnürstiefel moderne Façons sonst 7.50, jetzt **6.30** M.

Boxhorse-Schnürstiefel elegant und äusserst haltbar, sonst 5.80, jetzt **5.35** M.

Wichsleder-Knopf- und Schnürstiefel in solider Ausführung, sonst 5.80, jetzt **4.40** M.

Wichsleder-Zugstiefel dauerhafte Arbeitsstiefel, sonst 4.20, jetzt **3.20** M.

Haus-Schuhwaren

Damen-Ross-Leder-Spangenschuhe dauerhafte Strassenschuhe, Ausnahmepreis **2.95** M.

Damen-Leder-Hausschuhe schwarz und farbig, sonst 3.50, jetzt **2.85** M.

Herren-Leder-Hausschuhe schwarz u. farbig, sonst 3.45, jetzt **2.95** M.

Mädchen-Plüsch-Hausschuhe mit kräftiger Ledersohle Gr. 30—35 **1.00** M. 24—29 **80** Pf.

Damen-Melton-Pantoffel in allen Grössen, nur **23** Pf.

Plüsch-Pantoffel mit Ledersohle für Herren nur **70** Pf. für Damen nur **60** Pf.

Conrad Tack & Cie. Burg b. Magd.

Alteste u. bedeutendste Schuhwaren-Fabrik Deutschlands, welche ausschliesslich eigene Geschäfte unterhält.

Verkaufsgeschäft Halle a. S.: **nur Schmeerstr. 1** Fernsprecher Nr. 240.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Graf. — Druck der Hallischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219080905-11/fragment/page=0004

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 208. Halle a. S., Sonnabend den 5. September 1908. 19. Jahrg.

Sozialdemokr. Verein für Halle und den Saalkreis.

Sonntag, 6. September, früh 11 Uhr, im großen Saale des „Volksparkes“

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes, des Sekretariats, der Preßkommission und der Revisoren. — 2. Wahl des Vorstandes, der Preßkommission und der Revisoren, der Schiedsrichter und Mitglieder der Agitationskommission, sowie Delegiertenwahl zum Parteitag. — 3. Die Presse. Ref.: Gen. E. Däumig. — 4. Aufstellung der Kandidatur zum Reichstag. — 5. Organisation und Agitation. Referent: Genosse R. Drescher. — 6. Wahl der Delegierten zum Bezirkstag. — 7. Anträge.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Der Vorstand.

Halle und Saalkreis.

* Halle, den 4. September.

Zur Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins.

Die nächsten Sonntag im Volkspark stattfindende Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins vertritt für Halle und den Saalkreis die Stelle des Kreistages. Während aber der Kreistag aus Delegierten der einzelnen Distrikte zusammengesetzt war, hat zur Generalversammlung jedes Mitglied des Vereins Zutritt und Stimmrecht. Da nach der Vereinssitzung die Wahlen durch Stimmzettel vorzunehmen sind und das Schreiben derselben sowie das Einsammeln bei dem zu erwartenden recht starken Besuch der Versammlung mit mancherlei Schwierigkeiten verbunden ist, die den glatten Fortgang der geschäftlichen Verhandlungen unliebsam unterbrechen, wird der Vorstand der Generalversammlung folgenden Weg bei Vornahme der Wahlen vorschlagen.

Beim Eintritt in den Versammlungssaal erhält jedes Mitglied des Vereins, nachdem es sich durch Vorzeigung seines Mitgliedsbuches als Mitglied legitimiert hat, eine gedruckte Vorschlagsliste für sämtliche nach dem Vereinsstatut vorzunehmenden Wahlen. Es sind das: 1. Der engere Vorstand, bestehend aus einem ersten und einem zweiten Vorsitzenden sowie dem Schriftführer, 2. die drei Revisoren, 3. drei Mitglieder der Preßkommission, 4. vier Schiedsrichter zum Volkspark, 5. drei Mitglieder der Agitationskommission und 6. der bezw. die Delegierten zum Parteitag. — Die Distrikte hatten Vorschläge zu diesen Posten zu machen, und es ist dies auch von fast allen städtischen Distrikten geschehen. Natürlich sind auf diese Weise für jede Gruppe mehr Personen in Vorschlag gebracht worden als zu wählen sind. Die Vorschlagsliste enthält nun einfach die gedruckten Namen sämtlicher für jede Gruppe vorgeschlagenen Genossen. Die Gruppen sind derart geordnet, daß auf jeden Streifen der durch Perforierlinien in sechs Abschnitte geteilten Vorschlagsliste die Namen je einer Gruppe stehen. In fetter Schrift trägt jeder Streifen am Kopfe die genaue Bezeichnung der Gruppe, für welche die darunter stehenden Namen vorgeschlagen worden sind. Ferner steht da, wieviel Personen für jede Gruppe zu wählen sind, und daß Listen, die mehr Namen enthalten, als für die betreffende Gruppe zulässig ist, ungültig sind. **Das letztere ist bei Abgabe der Liste genau zu beachten.** Sind beispielsweise in eine Kommission drei Mann zu wählen und ein Zettel enthält vier oder mehr Namen, so ist der ganze Zettel, soweit diese Gruppe in Betracht kommt, ungültig. Weniger Namen können draufstehen, mehr nicht. Damit nun aber die Wähler nicht an die bereits gemachten Vorschläge gebunden sind sondern in der Versammlung selbst noch Vorschläge gemacht und bei der Abstimmung berücksichtigt werden können, enthält jeder Streifen der Vorschlagsliste unter den gedruckten Namen noch soviel freien Raum, daß bequem andere Namen hingeschrieben werden können. Es hat also jeder die Möglichkeit, ganz nach eigenem Ermessen Personen zu wählen. Um nutzlose Stimmenzersplitterung zu vermeiden, wird allerdings davon besser abgesehen, neue Namen aufzuschreiben, bei denen absolut nicht daran zu denken ist, daß sie die Mehrheit erhalten. Doch kann das jeder halten, wie er will. **Hauptsache ist, daß bei Wiedergabe der Stimmzettel in jeder Gruppe nur so viele Namen stehen bleiben als zu wählen sind.** Die überschüssigen Namen sind kräftig zu durchstreichen.

Nach den Berichten des Vorstandes und der Ausschüsse und nach der über die Berichte zu pflegenden Debatte sollen sofort die Wahlen vorgenommen werden. Natürlich hat vorher jeder Gelegenheit, zu den gemachten Vorschlägen zu reden, die einen zu empfehlen, die andern zu bekämpfen, oder neue Vorschläge zu machen. Die Debatte wird über die Vorschläge zu jeder der sechs Gruppen getrennt geführt, so daß nach beendigter Aussprache über je eine Gruppe jeder Wähler den betreffenden Streifen seiner Vorschlagsliste endgültig in Ordnung bringen kann durch Streichung der überflüssigen Namen oder durch handschriftliche Vervollständigung der Liste. Nochmals sei nachdrücklich darauf hingewiesen, daß gedruckte und etwa geschriebene Namen zusammen auf jedem Streifen nur so viele stehen dürfen als angegeben ist. Sind in einer Gruppe drei Personen zu wählen und ein Genosse schreibt zwei neue Namen hinzu, so muß er sämtliche gedruckte Namen bis auf einen deutlich durchstreichen.

Nun sollen nicht die einzelnen perforierten Streifen der Vorschlagsliste eingesammelt werden, sondern jeder läßt die volle Liste unzertrennt. Ist die Debatte über die Vorschläge beendet, so soll die Mittagspause eintreten. **Beim Verlassen des Saales hat nun jeder seine unzertrennte, aber richtig ausgefüllte Liste an der Tür zusammengefaltet abzugeben.** Das Zertrennen der Listen in die sechs Streifen und das Auszählen der Stimmen wird darauf von den dazu eingesetzten Kommissionen besorgt.

Bei dieser möglichst vereinfachten Form der Abstimmung, die übrigens genau dieselbe ist wie auf unseren deutschen Parteitagen, steht zu hoffen, daß die Wahlen selbst sowie die Ermittlung des Ergebnisses glatt und sicher vonstatten gehen.

Unternehmerpraktiken.

Wie wir in Nr. 204 unter Dieskau meldeten, war der von den Arbeitern für den Schachtmeister gehaltene Bella abgerückt, ohne die Arbeiter zu befriedigen. Die 85 Arbeiter wendeten sich nun an die Firma Schneider, Leipzig, Blücherstraße 5, die die Arbeiten von der Eisenbahnbehörde übernommen hatte. Aber da kamen sie schön an. Die Firma will angeblich die Arbeiten an Bella als Subunternehmer weiter verpachtet und daher keinerlei Veranlassung haben, den verloren gegangenen Lohn auszuzahlen. Außerdem habe Bella schon viel mehr Geld weggehabt, als tatsächlich Arbeit geleistet sei. Das steht sehr sonderbar aus. Eine Firma, die erst bei Wettbewerb die Arbeit bekommen, vergibt sie an irgend einen hergelaufenen Menschen, der keinen Pfennig Kaution hat zur Sicherstellung dafür, daß die Arbeit auch wirklich geleistet wird, an einen Menschen, der ein Lump ist. Das sieht nicht nach kaufmännischem Geiste aus und deshalb sind die Arbeiter auch nicht so naiv, das zu glauben. Also die Firma weigerte sich, etwas zu zahlen. Nach langem Drängen, wozu der Amtsvorsteher Herr v. Bülow, die Polizei und andere Faktoren mitgewirkt haben, erklärte sich die Firma bereit, etwas herauszurücken. Aber auch da wurden die Arbeiter erst noch ordentlich an der Nase herumgeführt. Sie wurden von einem Tag auf den andern vertröstet, bis endlich Mittwoch mittag, als die Erregung aufs höchste gestiegen war, das Geldschifflein kam. Denn es war tatsächlich nur ein Schifflein, da die Arbeiter mit einer wahren Bagatelle abgefunden wurden. Es gab „Abfindungssummen“ von 10 Mk. bis herab zu 5 Mk. So ist es gekommen, daß Arbeiter, die für 80 Stunden Lohnanspruch hatten, 10 Mark bekamen, macht pro Stunde 12 Pf., abgesehen davon, daß sie sich drei Tage lang immer auf dem Bau herumdrücken mußten, bewacht von Gendarmen, als ob sie Verbrecher wären, während die Verbrecher ganz wo anders zu suchen sind. Die Arbeiter, die mit der Abfindung nicht zufrieden sind, sollen klagen. Die Firma weiß ganz genau, daß das für Arbeiter nicht so leicht ist, denn der Klageort ist Leipzig und Geld haben ja eben die armen Teufel nicht. Es wäre unseres Erachtens Pflicht der Staatsbehörden, in diesem Falle der Eisenbahnbehörde, darauf zu sehen, daß Unternehmer, die Staatsarbeiten ausführen, nicht zu solchem Schwindelsystem greifen dürfen, denn die Arbeiter müssen doch darunter leiden. Warum kann die Firma Schneider jetzt die Arbeiten selbst ausführen? Warum hat sie aber fremde Arbeiter hierzu genommen, und warum nicht die, die durch die Schuld der Firma um ihren Lohn gekommen sind? Die Schuld liegt darin, daß sie die Arbeiter in dem Glauben gelassen hat, bei der Firma Schneider zu arbeiten, nicht bei dem Lump Bella, der das Geld „vermenschert“ hat. Und dann ist die Firma schuld daran, weil sie einem solchen Menschen angeblich schon mehr Geld gegeben hat, als er zu bekommen hatte, ohne die Arbeiter zu benachrichtigen. Eine umsichtige Firma handelt wenigstens so. Einzelne Arbeiter werden mit Hilfe der Organisation gegen die Firma klagen, vielleicht finden die eigentümlichen Geschäftspraktiken da die richtige Beleuchtung.

Wozu eigentlich unsere Schutzleute da sind, beweist wieder der Fall Bella. Eine Anzahl Arbeiter sahen am Sonnabend abend den Bella in den Straßenbahnwagen am Bahnhof steigen. Natürlich waren sie schleunigst dabei und verlangten kategorisch ihr Geld. Der Lump Bella hatte aber die Frechheit, für sich persönlichen Schutz von der Polizei zu verlangen und der elegant gigerlhaft gekleidete Betrüger bekam ihn, während die schlecht angezogenen Betrogenen auf einen anderen Weg verwiesen wurden, um zu ihrem Rechte zu gelangen. Ja, als ein fremder Herr für die Arbeiter eintrat, wurde er von dem Schutzmann noch angeschnauzt und ihm mit der Arrestur gedroht, wenn er die Arbeiter „noch mehr verhetze“. Der Betrüger Bella fuhr aber mit Hilfe des ihm geleisteten Schutzes ungefährdet in die Stadt zu seinen weiblichen Freunden, die ihn immer draußen auf der Arbeitsstätte besuchten. So geht es in Preußen zu!

Wem darf ein Gastwirt nach Schluß noch etwas verabreichen?

In den Polizeiverordnungen über Festsetzung der Polizeistunde wird regelmäßig vorgesehen, daß die Gastwirte gegenüber ihren Logiergästen Ausnahmen machen dürfen. Eine derartige Vorschrift enthält auch die Verordnung, die für Hagen die Polizeistunde auf die Zeit von 11 Uhr abends bis 8 Uhr früh festgesetzt. Ein Gastwirt in Hagen sollte die Polizeistunde übertreten haben, indem er es duldete, daß ein Logiergast nach Eintritt der Polizeistunde im allgemeinen Gastraum einen Hagener Bürger traktierte und für diesen die Zeche zahlte.

Der Angeklagte bestritt, strafbar zu sein. Er machte geltend: Nach § 365 Abs. 2 des Strafgesetzbuchs mache sich nur strafbar der Wirt, welcher das Verweilen seiner Gäste über die gebotene Polizeistunde hinaus dulde. Nun sei zwar der Logiergast sein Gast gewesen. Diesen habe er nach der erwähnten Ausnahmebestimmung auch noch nach Eintritt der Polizeistunde bewirten dürfen. Es könne sich also nur noch um den andern Gast handeln. Der sei aber nicht sein Gast gewesen, sondern der Gast des Logiergastes, der ihn zum Bleiben eingeladen und seine Zeche bezahlt habe.

Der Angeklagte wurde jedoch in erster und zweiter Instanz verurteilt und das Kammergericht verwarf seine Revision mit folgender Begründung: Angeklagter sei mit Recht auf Grund des § 365 Abs. 2 des Strafgesetzbuchs in Verbindung mit der Polizeiverordnung verurteilt worden. Ihrer Anwendung stehe nicht entgegen der Umstand, daß der eine Gast insofern ein Gast des Logiergastes war, als dieser die Zeche für ihn zahlte. In solchen Fällen werde der vom Logiergast Eingeladene immer ein Schankgast des Wirts. Er durfte nach Eintritt der Polizeistunde im Restaurant nicht mehr geduldet werden, wenngleich dem Logiergast gestattet war, noch zu verweilen.

Die Stadtverordneten-Sitzung

am Montag weist eine Tagesordnung von 33 Punkten auf. Erhöhte Bedeutung haben die Bewilligung eines Beitrages zum Ostmarkenverein und Mittelbewilligung zur Jahrhundertfeier der Städteordnung. Ein Antrag auf Beteiligung an der Zeppelinspende liegt seitens des Magistrats nicht vor. Der Laden 5 im Ratskellergebäude soll vermietet, der Körtingsche Ackerplan in Wörmlitzer Flur verpachtet, dem Stadttheater unentgeltlich mehr elektrische Kraft geliefert, ein kleines Areal Ecke Kellner- und Hallorenstraße ausgetauscht bezw. verkauft und das Straßenland zum Grundstück Harz 5 enteignet werden. Außer Berichten, Nachbewilligungen und Rechnungsentlastungen steht die Wahl von Delegierten zum 6. preußischen Städtetage, zum Kongreß der Vereine für Gesundheitspflege und zur Genossenschaftsversammlung der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft auf der Tagesordnung. Letztere Wahl soll merkwürdigerweise in der geschlossenen Sitzung vorgenommen werden. Weiter handelt es sich noch um Festsetzung von Pensionen, Anstellung von Polizisten und Bureaubeamten, Wahl von Armenpflegern, Annahme von kleinen Legaten, Anstellung dreier Oberfeuerwehrmänner und Bewilligung von Unterstützungen.

Beilegung der Differenzen bei der Firma Kaisers Kaffeegeschäft.

Wie wir schon kurz unter Gewerkschaftlichem mitteilten, sind die Differenzen beigelegt. Von gewerkschaftlich interessierter Seite wird uns hierzu noch folgendes mitgeteilt: Bei den Verhandlungen wurde von seiten der Firma den Organisationsleitern ausdrücklich versichert, daß es der Firma durchaus ferngelegen habe, den Arbeitern wegen ihrer Organisationszugehörigkeit zu kündigen (!!?), sondern daß nur die schlechte Geschäftskonjunktur der Grund dazu gewesen sei; außerdem sollten nur diejenigen davon betroffen werden, die in bezug auf Leistung, Pünktlichkeit usw. etwas auf dem Kerbholz hätten. Waren das gerade die Vorstandsmitglieder? Wie schon berichtet, können die Verheirateten bleiben, von den Ledigen muß die Kündigung bei neun aufrecht erhalten bleiben, sieben sind bereits ausgeschieden, so daß 18 Arbeiter und Arbeiterinnen weiter beschäftigt werden, aber nur unter der Bedingung, daß in der Schokoladen-Abteilung pro Tag eine Stunde weniger gearbeitet, der Lohn aber nur um einen halben Tagelohn pro Woche gekürzt wird. Eine von 400 Personen besuchte Betriebsversammlung erklärte sich mit den Abmachungen der Organisationsleiter vollständig einverstanden. Wieder ein schlagender Beweis, daß die Arbeiter sich nur durch die Organisation die nötige Achtung bei den Unternehmern verschaffen können, denn ohne jene wäre es auch bei dieser Firma zu keiner Einigung gekommen. Deshalb ist es gerade für die in Zucker-, Schokoladen-, Kakaofabriken und ähnlichen Betrieben Beschäftigten sehr notwendig, sich dem Bäcker- und Konditorenverbande anzuschließen, dessen Arbeitsnachweis sich im Weißen Roß, Geiststr. 5, befindet, woselbst auch Anmeldungen entgegegen genommen, sowie alle andern Auskünfte erteilt werden.

* **Der Jugendbildungs-Verein** will nächsten Sonntag den vor 14 Tagen durch das schlechte Wetter vereitelten Ausflug nach dem Petersberge unternehmen. Zu diesem Behufe sammeln sich die Teilnehmer am Wasserturm auf dem Roßplatze, um pünktlich ½3 Uhr abzumarschieren.

* **Unseren Stadtvätern zur Nachachtung.** Bei Zusammentritt des Stadtparlaments nächsten Montag wird wahrscheinlich der Antrag eines Ueberpatrioten kommen, dahin gehend, dem allgemeinen Zeppelintaumel Rechnung zu tragen und aus unserer nicht gerade gefüllten Stadtkasse etliche Tausend Emmchen zu bewilligen. Denn unsere Patrioten sind sehr spendabel, wenn es nicht aus ihrer Tasche geht. Demgegenüber möchten wir darauf hinweisen, daß der Rat der Stadt Leipzig beschlossen hat, angesichts des reichen Ergebnisses der „freiwilligen“ Sammlungen für Zeppelin von einer Spende aus städtischen Mitteln abzusehen. Gehet hin und tuet desgleichen.

* **Das Mädchen für alles**, die Feuerwehr, mußte auf den Kleinschmieden ein gefallenes Pferd aufheben und auf der Gutjahrstraße eine in Brand geratene Kiste mit Holzwolle ablöschen. Das gefallene Pferd verursachte einen kleinen Menschenauflauf.

* **Ein eigenartiger Krankentransport** erregte gestern nachmittag das Aufsehen aller Straßenpassanten. Zwei Soldaten des hiesigen Infanterieregiments hatten die Hände verschränkt und auf diesem so improvisierten Sessel saß ein anscheinend schwer kranker dritter Soldat, sich am Halse der beiden ihn tragenden Kameraden festhaltend. Ein anderer Soldat mit steifem und geschwollenem Hals trottete hinterher, unter seinem Tornister schwer seufzend. War es nicht möglich, für diese beiden Vaterlandsverteidiger den Krankenwagen zu requirieren, damit kein so peinliches Aufsehen durch den mittelalterlichen Transport erregt wurde? Die Kosten können doch unmöglich in Frage kommen. Was war also die Ursache dieses ganz eigenartigen Krankentransportes, der sich durch die Gr. Ulrichstraße nach dem Paradeplatz zu bewegte?

* **Das Giebichenstriner Gas** ist wieder einmal unter aller Kritik. Jede Petroleumfunzel brennt jetzt besser als die Gasflamme. Und es ist wirklich nicht zu verwundern, daß einzelne das Gas wieder abschaffen und zur Petroleumlampe zurückgreifen. Glaubt das Gaswerk den Abnehmern durch das überaus schlechte Gas mehr Lust zum „Elektrischen“ machen zu können? Das glauben wir nicht. Es muß vielmehr alles Vertrauen auch auf die neue Beleuchtungsart schwinden. Wir Gaskonsumenten verlangen aber „mehr Licht!“

* **Ein feiner Ton** scheint in der Bürstenfabrik von Otto Pöge & Ko., Dessauerstraße 7, zu herrschen, wenigstens was den Vorarbeiter Franzisikus Heim anbetrifft. Bei dem scheinen die Menschen höchstens erst beim Vorarbeiter anzufangen, denn die Arbeiterinnen betitelt er mit Namen, die er aus einem zoologischen Wörterbuch entnommen zu haben scheint. Aber auch sonst ist er den Arbeiterinnen gegenüber sehr liebenswürdig. So drohte er einer Arbeiterin, er wolle sie in die Fr... schlagen, zur Treppe runter schmeißen und ihr das Genick brechen. Die Frau, die gar nicht wußte, wie sie zu dieser Aufmerksamkeit komme, ließ dieses Muster russisch-preußischer Antreiber stehen und trat aus. Während ihrer Abwesenheit stöberte der Herr Sklavenaufseher, nein Vorarbeiter, in der Brottasche der Frau herum, so daß sie vor Ekel ihr Brot nicht essen konnte. Denn es ist nicht jedermanns Sache, sein Frühstück von ungewaschenen Händen betasten zu lassen. Auf Vorhalt der Arbeiterin, was er in ihrer Tasche zu suchen habe, antwortete Herr Heim wieder in echt knotiger Weise: Sie erbärmliches Frauenzimmer, ich stürze Sie die Treppe runter, daß Sie das Genick brechen. Solch liebenswürdigem Entgegenkommen halber zog die Frau vor, die Arbeit zu verlassen. Denn Hilfe wurde ihr auch bei dem Meister nicht. Man scheint im ganzen Betriebe recht sonderbare Umgangsformen zu belieben. Denn in den anderen Sälen gibt es sogar Prügel. Es fehlte nur noch, daß jeder Meister und Vorarbeiter eine Knute in die Hand bekommt. Freilich, die Arbeiterinnen, die sich nicht nur platonisch lieben lassen, haben auch einen besseren Stand. Beschwerden bei der Geschäftsleitung nützen nichts.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219080905-11/fragment/page=0005

Es wird von dieser Seite nicht eingegriffen. Aus diesem Grunde flüchtet sich obige Arbeiterin in die Oeffentlichkeit und da gerade der Vorarbeiter Heim das Volksblatt besonders in sein Herz geschlossen zu haben scheint, wenigstens nach seiner Schimpferei über dasselbe zu urteilen, wollen wir seine menschenunwürdige Behandlung zuerst darin bekannt geben. Wird nicht Remedur von seiten der Geschäftsleitung geschaffen, werden wir auch noch einige andere Angelegenheiten bekannt geben. Solche Zustände sind aber nur möglich in Betrieben, wo die Organisation noch keinen Eingang gefunden hat. Und das ist hier der Fall. Die Arbeiterinnen, die hier sehr oft wechseln (bei der Behandlung ist es auch kein Wunder), stehen fast alle der Organisation noch fern und deshalb auch dieser schmachvolle Zustand in einer Fabrik einer Großstadt.

* **Hilflos aufgefunden** wurde auf der Dessauerstraße ein Mann in den 60er Jahren. Er wurde der Klinik zugeführt.

* **Langfinger** stahlen aus einem Grundstück der Burgstraße einen dunklen Jakettanzug, einen schwarzen Herbstüberzieher, sechs ärmellose Oberhemden und einen neuen schwarzen Regenschirm mit Weichselstock.

* **Wochenbericht.** Bearbeitet auf Grund amtlicher Quellen vom Ingenieur Paul Haves, Halle a. S., Merseburgerstr. 16. Erteilte Patente. Kl. 30 a. 201 775. Dr. Karl Loening, Halle a. S. Schlunds- und Magensonde. — Gebrauchsmuster-Eintragungen. Kl. 20 i. 347 619. Gustav Leopold, Halle a. S. Eisenbahn-Stellwerkslampe. Kl. 43 b. 347 464. Friedrich Lauenroth, Halle a. S. Automatisch wirkender Austrittsverschluß, bestehend aus einem mittels zweier Arme in einem Schlitz gelagerten Verschlußblech mit angebogenem Winkel und einer entsprechenden Nase der Auflageplatte. Kl. 59 a. 357 991. Hermann Kaye, Halle a. S. Dampfpumpe mit pendelnden Schwungrädern. Auskünfte in allen Patentangelegenheiten werden kostenlos erteilt.

* **Zirkus Schumann.** Der dem hiesigen Publikum aus dem Vorjahre her noch in frischer Erinnerung stehende Zirkus Schumann eröffnet seinen diesjährigen Besuch morgen. Sonnabend, abends 8 Uhr, auf dem Roßplatz mit einer Fülle von originellen Dressuren und zirzensischen Künsten. Das rühmlichst bekannte Institut verfügt über eine große Reihe erstklassiger Künstler, sowie ein ausgezeichnet dressiertes Pferde-Material. Das Programm wird täglich eine außerordentlich reichhaltige Zusammenstellung finden und jeden Abend eine derartige Abwechselung bieten, daß die verschiedenartigsten Geschmacksrichtungen vollauf befriedigt werden. Als Glanznummer wird sich u. a. Miß Lucie Volta, das elektrische Rätsel, über das sich Techniker und Gelehrte den Kopf zerbrechen, produzieren. Miß Volta, die gegen den elektrischen Strom gefeite junge Dame, läßt durch ihren Körper 50 000 Volt (?) elektrischen Strom, zündet mit den Fingerspitzen Kandelaber, Papier usw. an. Nach Beendigung ihrer hiesigen Tournee ist Miß Volta nach London verpflichtet. Der Zirkus Schumann wird also diesmal etwas Außergewöhnliches bieten, so daß der Besuch gewiß ein überaus zahlreicher zu werden verspricht. Näheres siehe heutige Anzeige.

Ammendorf, 8. September. Nächsten Sonnabend, abends 8 Uhr, findet im Burgschlößchen eine öffentliche Versammlung statt, in welcher der ehemalige Vertreter unseres Kreises, unser Gen. **Fritz Kupert**, über Weltkrieg und internationales Proletariat sprechen wird. Es erübrigt sich, noch besonders auf die Wichtigkeit des Themas hinzuweisen. Gerade der Versuch, der Vermehrung des Militärs eine Bresche zu schlagen, zeigt, wie wachsam das Volk sein und daher über alles aufgeklärt sein muß. Deshalb alle in die Versammlung. Es wird Aufklärung genug geben.

Dölau, 8. September. Die Mitglieder des hiesigen Distrikts des Sozialdemokratischen Vereins werden zu morgen, Sonnabend, abends 8½ Uhr, zu einer Besprechung über Vereinsangelegenheiten ins Arbeiterheim eingeladen. In Anbetracht der großen Wichtigkeit wird auf zahlreiche Beteiligung gerechnet. Es ist überhaupt Pflicht der Mitglieder, der Parteitätigkeit mehr Interesse als bisher entgegenzubringen.

Aus den Nachbarkreisen.

Schkeuditz, 3. September. (E. B.) Außerordentliche Generalversammlung der Ortskrankenkasse. In einer früheren Generalversammlung wurde beschlossen, die Familien-Unterstützung einzuführen und dem Vorstand zur Ausarbeitung einer Vorlage überwiesen. Genosse Sämisch, der als Referent zu dieser Sache bestellt war, wies an der Hand statistischen Materials nach, daß unsere Kasse in finanzieller Beziehung unter die besten gezählt werden könne, in bezug auf die Leistungen aber weit hinterstehe. Die Vorlage, welche der Redner geschickt behandelte, ließ deutlich erkennen, daß bei einer minimalen Erhöhung der Beiträge die Familien-Unterstützung durchführbar erscheint. Bisher wurden als Beiträge 2½ Prozent desjenigen Betrages, nach welchem die Unterstützungen zu bemessen sind, erhoben. Nach der Vorlage würden die Beiträge 3¼ Prozent betragen, was einer Mehreinnahme von 16 292,64 Mark entspricht. Demgegenüber ist eine Mehrausgabe von 15 400 Mark zu verzeichnen, worunter sich ein Posten für ärztliche Behandlung von 10 000 Mk. befindet. Als Familien-Unterstützung ist gedacht freie ärztliche Behandlung und Arznei (nicht aber Heilmittel), für Frau und Kinder der Mitglieder. Die Vorlage wurde ohne Diskussion angenommen. Von den nur 14 anwesenden Arbeitgebern stimmten vier für die Vorlage. —

Die sich hieran anschließende Statutenberatung erledigte sich ziemlich schnell. Nur der § 61 des Kassenstatuts, welcher die doppelte Höhe des Reservefonds verlangt, ehe an eine Erweiterung gedacht werden kann, gab zu längerer Diskussion Anlaß, da die Arbeitnehmer die Streichung des Wortes „doppelte" verlangten, da nach dem Krankenversicherungs-Gesetz § 32, der Reservefonds nur die „durchschnittliche" Höhe der Jahresausgabe der letzten drei Jahre haben muß. Die Einführung der Familien-Unterstützung ist überhaupt nicht an die Höhe des Reservefonds gebunden. — Eine längere Diskussion erforderte die Aerztefrage. Genosse Schulze brachte den mit den Aerzten und der Aerztekammer gepflogenen Briefwechsel zum Vortrag. Bisher wurde für Honorar der Aerzte eine Pauschale von 3 Mk. pro Mitglied und Jahr gezahlt, nach der Vorlage ist eine solche von 6 Mk. vorgesehen. Die Aerzte schlugen eine mündliche Verhandlung mit dem Vorstande ab und erklärten, der Vorstand solle sich an die Aerztekammer wenden, da sie (die Aerzte) sich nach den Bestimmungen der Aerztekammer zu richten haben. Die Aerztekammer verwies die Sache an ihre Vertragskommission und diese teilte mit: Daß bei Eingehung von Neuverträgen mit Ortskassen 1. die freie Aerztewahl zugesichert werden muß; 2. die Bezahlung nach Einzelleistungen unter Anrechnung der Mindestsätze nach der preußischen Gebührenordnung. Vom Referenten wurde eine Resolution vorgelegt, welche die sofortige Kündigung der Aerzte fordert, den Vorstand ersuchte, zwei geeignete Aerzte zu besorgen und denselben ein Einkommen von je 7000 Mk. jährlich zu garantieren. Von seiten der Arbeitgeber wurde gewünscht, eine nochmalige Verhandlung mit den Aerzten vorzunehmen. Hierauf ging von den Arbeitnehmern ein Antrag ein, welcher besagte, eine Kommission von vier Mann zu wählen, welche eine nochmalige Verhandlung mit den Aerzten vornehmen soll, bleibt dieselbe ohne Erfolg, sind die Verträge mit den Aerzten seitens des Vorstandes sofort zu kündigen. Für diesen Antrag stimmte nunmehr auch die Mehrheit der Arbeitgeber. Zum Schluß referierte Genosse Schreck über den in Berlin stattgefundenen allgemeinen Krankenkassentag. Die Anwesenden waren mit den Ausführungen einverstanden.

Merseburg, 1. September. Die erste Veranstaltung, welche vom hiesigen Bildungsausschuß letzten Sonntag als Unterhaltungsabend arrangiert war, hat ein nach allen Seiten hin befriedigendes Resultat zu verzeichnen. Nach außen hin muß zunächst der überaus starke Besuch imponieren, ebenso muß auch die Ruhe und die bis zum Schluß andauernde Aufmerksamkeit der in fürchterlicher Enge eingekeilten Besucher lobend anerkannt werden. Es waren rund 800 Personen inkl. der zirka 80 Leipziger Sänger und Gäste anwesend. An den nur im Vorverkauf vertriebenen Eintrittskarten waren die einzelnen dem Gewerkschaftskartell angeschlossenen Gewerkschaften entsprechend ihren Mitgliederzahlen prozentual wie folgt beteiligt:

Bau- und Erdarbeiter mit 20 Prozent, Brauereiarbeiter (hatten keine Karten entnommen), Fabrik- und Hilfsarbeiter 42 Prozent, Handels- und Transportarbeiter 11 Prozent, Holzarbeiter 21 Prozent, Lederarbeiter 46 Prozent, Maler 75 Prozent, Maurer 16 Prozent, Metallarbeiter 26 Prozent, Schneider 85 Prozent, Schmiede 64 Prozent, Steinsetzer und Tabakarbeiter (hatten keine Karten entnommen) und Zimmerer mit 19 Prozent. Diese Zahlen sind lehrreich nach verschiedenen Seiten und werden bei weiteren Veranstaltungen als sehr beachtenswerte Unterlagen dienen können. Die Finanzkalkulationen des Bildungsausschusses haben sich einigermaßen zutreffend erwiesen. Was nun den innern Erfolg und den ganzen Inhalt der Veranstaltung anbetrifft, so ist der Wert und die Wirkung eine gleich unbestritten gute. — Nachdem sich der schon um 6 Uhr beginnende starke Andrang nach 7 Uhr gelegt hatte, bestieg zunächst der Vorsitzende des Ausschusses, Genosse Röder das Podium, um in inhaltreicher warmer Ansprache die Erschienenen zu begrüßen und auf den Wert der Veranstaltung hinzuweisen. Dabei entrollte er gleichzeitig das ganze Programm des Bildungsausschusses und legte die Prinzipien desselben klar, womit er uneingeschränkten Beifall fand.

Die dann folgenden Gesangsvorträge der Gesangsabteilung des sozialdemokratischen Parteivereins vom 13. sächsischen Reichstagswahlkreis aus Leipzig-Oetzsch-Gautzsch lieferten ohne jede Ausnahme den Beweis, daß sich auch Arbeitergesangvereine durch Zusammenschluß in größere Chöre und durch ernstes Wollen, in der Pflege des Gesanges zu einer respektablen Höhe des künstlerischen Könnens emporzuschwingen vermögen. Wir haben sehr, sehr selten einen solchen Sängerchor dem Taktstock ihres feurigen Dirigenten so exakt und so feinfühlig folgen und gehorchen sehen, wie dies hier der Fall war. Wie aus einem Guß erklang jeder Ton, jede Stimme, jeder Einsatz. Und was waren das für geschulte und reine Stimmen aus Arbeiterkehlen! Von dem mit feurigster Verve hingeworfenen Forte bis zum zartesten Pianissimo; in schlichter Volksweise wie im Kunstgesang gleich rein, gleich wirkungsvoll. Kein Wunder, wenn der Erfolg ein durchschlagender, bei jung und alt die Wirkung eine tiefe und nachhaltige war.

Auch die Konzertsängerin Fräul. Ewald-Leipzig, mit ihrem wohlklingenden reinen Sopran fand Verständnis und Anerkennung im höchsten Maße, sowohl mit der Arie aus der Oper Mignon, noch mehr aber mit ihren schlichten Volksliedern von Brahms, Stange, Löwe usw. Nicht minder auch ihr Partner am Piano, Herr Kanterowitz-Leipzig mit seiner schmieglamen und sinnigen Begleitung der Lieder und Gesänge. Besonders sein Vorspiel aus Mignon war ein wirklicher Kunstgenuß. Den Höhepunkt des Verständnisses mit Begeisterung gepaart fanden aber die Sänger mit einigen unserer herrlichen Arbeiterliedern, wie der Sturm von Uhmann u. a. Als schließlich die fast vollzählig erschienenen Mitglieder der beiden hiesigen Arbeitergesangvereine, mit den Leipziger Sängern in Gemeinschaft, das herrliche Empor zum Licht so machtvoll ertönen ließen, mag wohl mancher Besucher zu dem festen Vorsatz gelangt sein, für die Zukunft auch auf allen Gebieten mehr als bisher für Zusammenfassung der Kräfte zum Zusammenschluß und zur harmonischen Einigkeit zu wirken und zu handeln. — Wenn dieser Vorsatz und dieser Gedanke, neben den paar verlebten genußreichen Stunden die Erschienenen recht lange beherrschen und beseelen könnte, dann wäre auch schon ein Stückchen vom Programm unseres Bildungsausschusses erfüllt.

Beuchlitz, 2. September. Wie man die Arbeiter gebraucht, wenn man Gastwirt ist, beweist das Anerbieten des Herrn Lindner in Rockendorf, der angeblich allen Parteien sein Lokal zur Verfügung stellt. Nur schade, daß wir von diesem Anerbieten keinen Gebrauch machen werden; bei Herrn Lindner wird jedenfalls kein anständiger Arbeiter verkehren. Denn Herr Lindner hat voriges Jahr während des Streiks in Ammendorf nicht nur den Streikbrecher, sondern auch den Streikbrecheragenten gemacht. Das wird ihm kein Arbeiter vergessen, um so weniger, da er als Gastwirt das nicht nötig hatte. Wir brauchen das Lokal nicht, wohl aber brauchen uns die Wirte. Wir haben jetzt das Lokal in Rattmannsdorf, das genügt uns. Der Wirt will es vergrößern, daß mehr Raum wird und da sollen die Wirte, wie Herr Kirchner in Korbetha, die uns nur als Gäste sehen wollen, oder sich an der Arbeiterbewegung versündigen, wie Herr Lindner in Rockendorf, unser Geld auch nicht haben. Arbeiter der Auendörfer, seid einig und unterstützt nur unser Lokal in Rattmannsdorf.

Kleine Chronik.

Bei Torgau wurden eine männliche und eine weibliche Leiche, beide anscheinend dem Arbeiterstande angehörig, gelandet. — Weil er sich an eine im Gange befindliche Luftschaukel hing, brach in Freiroda ein 16jähriger junger Bursche einen Arm und mußte nach der Halleschen Klinik gebracht werden. — Wegen Spielens in der sächsischen Lotterie wurden in Schkeuditz eine große Menge Strafurteile erlassen. Eine Botenfrau, die die Lose besorgt hatte, erhielt 81 Mk. Strafe. Dafür leben wir im einigen Deutschland. — In der Irrenanstalt Altscherbitz wurde der Knecht Heimbrodt, der in Ringelrode zwei Kinder seines Dienstherrn auf scheußliche Weise ermordet hatte, zur Beobachtung seines Geistes-zustandes eingeliefert. — Mit einer Sichel hieb sich in Raßnitz ein Schulmädchen den Zeigefinger der linken Hand ab. — Infolge Spielerei mit Feuerwerkskörpern anläßlich des Sedanrummels brannte in Schkölen das ganze Anwesen einer Viehhandlung nieder, wobei sämtliches Vieh verbrannte. — Ebenso wurden in Köfen durch diesen Unfug die Kleider eines kleinen Mädchens in Brand gesetzt und nur dem beherzten Eingreifen eines Knaben gelang es, daß das Mädchen nur mit geringen Verletzungen davonkam. — In Eisleben beging ein 16jähriges Mädchen einen Selbstmordversuch durch Einatmen von Gas. Man hofft, die junge Selbstmordkandidatin am Leben zu erhalten. — Eine von einem Oebsier bei Ahlsdorf erbaute Schutzhütte brach zusammen und verschüttete dessen dreijährigen Sohn, der nur erstickt aus den Trümmern hervorgezogen werden konnte. — Durch ein Geschirr überfahren und sofort getötet wurde in Aisleben ein kleines Kind, das in das Geschirr hineingelaufen war, bevor der Geschirrführer anhalten konnte. — Beim diesjährigen Kriegspielen fiel in Schraplau ein Fouragewagen um, wobei zwei Soldaten nicht unbedeutend verletzt wurden. — Beim Abladen von Getreide stürzten in Holdenstedt eine Magd und ein Bergmann auf die Scheunentenne herab. Beide trugen schwere zum Teil lebensgefährliche Verletzungen davon. — In Stedten stürzte der Sohn eines Querfurter Dachdeckermeisters vom Dache und erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß er in die Hallesche Klinik gebracht werden mußte. — Auch in Wolferode verursachte der Sedanrummel einen schweren Unglücksfall. Der Schuß eines Böllers ging infolge der Unvorsichtigkeit eines „Kanoniers" zu früh los und riß einem anderen die rechte Hand fast weg, und brachte dem Manne noch Verletzungen im Gesichte bei. Mindestens eine verkrüppelte Hand wird das Andenken an die Soldatenspielerei sein. — Ausgebrochen ist in Arnstadt ein wegen mehrfacher Einbruchsdiebstähle dort verhafteter Barbiergehilfe. — Von einem Balken erschlagen wurde auf einem Bauplatz in Erfurt ein Zimmermann. — Ebenfalls in Erfurt wurde der Arbeiter John wegen vielfacher Sittlichkeitsvergehen an Kindern und Frauen zu fünf Jahren Gefängnis und ebensolange Ehrverlust verurteilt. — Ein Liebesdrama scheint sich in Magdeburg abgespielt zu haben. Dort versuchte sich in einem Hotel ein junges Paar zu erschießen. Das Mädchen, eine 24jährige Arbeiterin aus Ückermünde, starb auf dem Transport nach dem Krankenhause, während der junge Mann noch lebt.

Magdeburg, 8. September. Der Dank des Kapitals. Ein seit mehr als 20 Jahren auf dem Grusonwerk beschäftigter Klempner wurde gekündigt. Der „brave" Arbeiter (denn er hörte der gelben Gewerkschaft an) konnte diese Enttäuschung nicht überwinden. Er erhängte sich deshalb auf dem Werk selbst. Eine bessere Illustration zur Harmonie zwischen Kapital und Arbeit als diesen erhängten gelben Arbeiter gibt es ja nicht

Parteinachrichten.

— **Die Nürnberger Genossen zur Budgetbewilligung.** Die in voriger Woche vertagte Parteiversammlung in Nürnberg fand Mittwoch abend ihre Fortsetzung. Sie war stärker besucht als die vorige und nahm einen lebhaften Verlauf. Die Abgeordneten Rollwagen, Harscher-Fürth und andere verteidigten den Standpunkt der Fraktion lebhaft, während Simon-Nürnberg von neuem seine und Dr. Süßheims abweichende Haltung in der Budgetfrage vertrat. Von den übrigen Diskussionsrednern trat die Mehrzahl für die Fraktion ein, die Minderheit verfocht den Standpunkt, daß für die Zustimmung zum Budget keine zwingenden Gründe vorhanden gewesen seien. Es wurde auch von einer Anzahl Redner die Art der Polemiken in norddeutschen Parteiblättern, besonders im Vorwärts und in der Leipziger Volkszeitung, scharf verurteilt, und die Meinung ausgesprochen, daß dem unfruchtbaren und schädlichen Streit der Journalisten ein Ende gemacht werden müsse.

Von den vorliegenden fünf Resolutionen wurde eine angenommen, in der die Versammlung die Ueberzeugung ausspricht, daß die Fraktion, unseren Grundsätzen entsprechend, bei allen Gelegenheiten sich des werktätigen Volkes angenommen und für dasselbe zu erkämpfen bestrebt war, was unter den heutigen Verhältnissen möglich ist. Die Versammlung erblickt in der Zustimmung zum Budget keinen Verstoß gegen die Grundsätze der Gesamtpartei, ist vielmehr der Auffassung, daß die Genehmigung die konsequente Folge der praktischen Tätigkeit der sozialdemokratischen Abgeordneten darstellt. Damit soll den beiden Abgeordneten, welche sich der Abstimmung enthalten haben, kein Mißtrauensvotum ausgesprochen werden, da die Lübecker Resolution zweifellos auch eine andere Auffassung zuläßt. Die Versammlung billigt den Inhalt der Fraktionserklärung zum Finanzgesetz und erwartet vom deutschen Parteitag, daß er die sachliche und praktische Tätigkeit der bayerischen Landtagsfraktion ebenso sachlich beurteilt und eine Entscheidung trifft, die die zukünftige Tätigkeit der bayerischen Genossen im Landtag wie im Lande nicht erschwert.

— **Friedens-Demonstration englischer Sozialdemokraten.** Der Ausschuß der Social-Democratic-Party hielt am Sonntag in London eine Versammlung ab, in welcher folgende Resolution Annahme fand:

Die Versammlung sendet den deutschen Sozialdemokraten ihre herzlichen, brüderlichen Grüße und stellt fest, daß keine Interessen-Gegensätze — welcher Art sie auch immer seien — zwischen den beiden Ländern existieren und verpflichtet sich, ebenso ernstlich wie bisher auch in Zukunft auf eine ähnliche „entente cordiale" zwischen Deutschland und England hinzuwirken, wie sie gegenwärtig zwischen Frankreich und England besteht, damit dem schädlichen Wettbewerb der Kriegsrüstungen, welcher jetzt auf beiden Seite der Nordsee fortgesetzt wird, ein Ende bereitet werde

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ **Lustbarkeitssteuer für eine Beerdigung.** Am Sonntag wurde in Eichlinghofen bei Dortmund der verstorbene Genosse Lange begraben. Der Volksverein daselbst gab ihm mit Fahne und Musik das letzte Geleit. Auf dem Wege zum Friedhof passierte man eine Stelle, an der ein Kriegerdenkmal eingeweiht wurde. Die Polizei befahl darum der Musik des Leichenzugs, das Spielen einzustellen, weil der Herr Landrat in der Festrede gestört werden könnte. Dem wurde jedoch nicht entsprochen, weil 50 Meter hinter dem Leichenzug der Festzug der „Kameraden" mit Pauken und Trompeten anrückte. Der Vorsitzende des Volksvereins, Genosse Stuhlert, wurde nun erstens mit einem Strafmandat von 30 Mark wegen angeblicher Uebertretung des Vereinsgesetzes (?) beglückt und soll außerdem noch 30 Mark Lustbarkeitssteuer zahlen, weil entgegen dem Befehle der Polizei im Leichenzuge gespielt worden ist. Kommentar überflüssig!

Volkswirtschaftliches.

Wirkungen der Krise. Auf der Flensburger Schiffswerft macht sich die wirtschaftliche Depression immer mehr bemerkbar. Die Kesselschmiede müssen seit einiger Zeit kolonnenweise abwechselnd zwei Tage aussetzen. Auf ihre Vorstellung bei der Werftdirektion, wie lange diese Maßregel dauern würde, erhielten sie zur Antwort, daß diesen Feierschichten noch die Entlassung von etwa 30 Mann folgen würde. Im Maschinenbau ist man direkt zu Arbeiterentlassungen geschritten. Auf den Einwand der Arbeiter, „doch abwechselnd Feierschichten einzulegen oder die Arbeitszeit zu verkürzen, wurde ihnen vom Ressortmeister erwidert: „Das können wir nicht, die Anweisung kommt von oben. Sie sind nicht die einzigen, die entlassen werden, sowie die andern ihren Akkord fertig haben, folgen sie nach." Bei alledem soll die Werft Aufträge für reichlich ein Jahr haben.

Aus dem Reiche.

Heidenburg (Niederbayern). Ein blutiger Leichenschmaus. Bei einem Leichenschmaus kam es zu einer großen Schlägerei. Die ganze Trauergesellschaft ging mit den Messern gegeneinander los, ein Bäckermeister wurde totgeschlagen, viele Leidtragende mehr oder minder schwer verletzt.

Backhausen. Von einem Automobil totgefahren wurde der Handelsschüler Stung.

Bielefeld. Nach dem Genuß von Weintrauben erkrankten zwei Söhne eines Fabrikarbeiters. Der jüngere Knabe ist bereits gestorben. Der Zustand des älteren ist hoffnungslos.

Stuttgart. Aus dem Zuchthause in Ludwigsburg entwichen sind drei Sträflinge. Einer von ihnen war zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt.

Grabow (Mecklenburg). Von einem Schnellzuge überfahren wurden beim Bahnübergange am Kietzerdamm zwei etwa siebenjährige Knaben.

Heinrichswalde (Ostpreußen). Ein Ehepaar vom Blitze erschlagen. Bei einem Gewitter schlug der Blitz durch den Schornstein in das Haus des Händlers Hölkte und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219080905-11/fragment/page=0006

erschlug Mann und Frau. Beide blieben sofort tot. Ein im Zimmer spielendes Enkelkind der Getöteten blieb unverletzt.

Dortmund. Bergarbeiterlos. Auf der Zeche Adolf von Hansemann wurde der Steiger Amberge mit seinen zwei Begleitern, mit denen er in einem mit giftigen Gasen angefüllten Ueberhau eingefahren war, tot zutage gefördert.

Vermischtes.

* **Sven Hedins Rückkehr** steht, wie wir bereits gestern kurz mitteilten, bald bevor. Die Eltern Sven Hedins erhielten von dem Privatsekretär des Vizekönigs von Indien folgendes Telegramm aus Simla: Sven Hedin nach anstrengender, erfolgreicher Reise bei guter Gesundheit. Die Ankunft in Simla erfolgt anfangs September. — Nach vielen Monaten einer immer ängstlicher werdenden Erwartung hat die Kulturwelt nun endlich eine sichere Nachricht darüber erhalten, daß Sven Hedin, der berühmte Tibet-Reisende, den man eine Zeitlang schon verloren geglaubt, am Leben ist. Vor mehr als zweieinhalb Jahren brach der schwedische Forscher zu einer Entdeckungsfahrt in die unbekanntesten Partien des südöstlichen Hochlandes von Tibet auf. Die erste Kunde von seinem Ergehen traf nach fast zwei Jahren am 7. Oktober 1907 von Gartok in Hochtibet ein, ein Telegramm darauf am 27. Dezember 1907. Dann verstrichen viele Monate ohne eine Nachricht aus Tibet, und erst in den ersten Tagen des August verlautete ziemlich unbestimmt, daß Sven Hedin sich auf dem Wege nach Ladakh befände. Dann trat wieder völliges Schweigen ein, bis zu dem letzten Telegramm, das wohl als ein amtliches und zuverlässiges Dokument gelten darf.

Der Ausgangspunkt der jetzigen Expedition Hedins war Simla. Von hier begab sich der Forscher nach Strinager, wo er von dem Maharadja von Kaschmir mit orientalischer Gastfreiheit aufgenommen wurde. Pferde, Maulesel und ausgezeichnete eingeborene Kräfte wurden der Expedition zur Verfügung gestellt, die sich hier auch mit Waffen und Munition versah. Hedin marschierte nun nach Leh, wo der requirierte russische Reisepaß seiner wartete. Hier wurde die Expedition mit der Unterstützung des englischen Hauptmanns Patterson für die Reise durch Tibet ergänzend ausgerüstet, was in etwa 14 Tagen geschah. Es wurden unter anderem etwa 58 gute Pferde aufgekauft, 25 eingeborene „Ladakis" engagiert und ein reichlicher Vorrat an Korn und Mehl eingenommen. Oberst Younghusband verschaffte Hedin den berühmten alten Führer Mohammed Isa, der einst auch der Expedition des Obersten nach Lhassa ausgezeichnete Dienste leistete. Am 14. August 1906 bracht die Expedition dann weiter auf.

* **Eine Sprachinsel im Herzen Deutschlands.** Daß wir nicht nur in den Grenzgebieten fremdsprachige Bevölkerung in hohem Prozentsatz haben, sondern daß auch in der Lausitz die Wenden, im westfälischen Industriegebiet die Polen, von Deutschen umschlossen, eigene Sprachgebiete haben, dürfte allgemein bekannt sein. Nun stellt sich heraus, daß auch im Herzogtum Anhalt eine Sprachinsel existiert, und zwar von solcher Bedeutung, daß man sich der Fremdsprache mit bedienen muß, will man in der Agitation an das Volk herankommen. Das vom Genossen Peus redigierte Volksblatt für Anhalt enthält in der Nummer vom 28. August folgenden Aufruf:

La elekti por la statdebutataro

eventos la 3 esma oktobro. Sampartiani, ni pregas vu, agitar inter la laboranti, por ke li elektez nur socialdemokrati. Nam nur ni socialdemokrati labroras por la interesti di la populo laboranta. Ton savas omna laboranto, qua lektas la jurnalaro. Ni laboranti ne devas irar kun la kapitalisti kontre altra laboranti.

Mit einiger Kenntnis romanischer Sprachen, meint das Hamb. Echo, kann man herausfinden, daß hier die Parteigenossen aufgefordert werden, unter den Arbeitern zu agitieren, damit diese zum Landtag nur Sozialdemokraten wählen, denn, wie es am Schlusse heißt: „Kein Arbeiter darf mit den Kapitalisten gegen andere Arbeiter gehen." Im Esperanto (oder einer Abart desselben) klingt das, wie sich aus dem Original ergibt, natürlich viel schöner! Jedenfalls ist es sehr gut, daß das Anhalter Parteiorgan einen sprachkundigen Redakteur hat. Wie sollte man sonst an die Arbeiter herankommen, die nur Esperanto verstehen?

* **Ein betrunkener russischer Grenzsoldat** schoß in Alexandrowo aus Wut darüber, daß er wegen Trunkenheit aus einem Lokal gewiesen worden war, in eine auf der Straße versammelte Menschenmenge. Durch den ersten Schuß tötete er einen 13jähr. Knaben und verwundete einen älteren Mann am Unterleib so schwer, daß dieser bald darauf starb. Durch einen zweiten Schuß wurde einem etwa 20jährigen Mann der linke Unterarm durchbohrt und ein dahinterstehender Mann am linken Fuße verletzt.

* **Abgestürzter Luftschiffer.** In Waterville unternahm anläßlich einer Festlichkeit der Luftschiffer Jones auf seinem lenkbaren Ballon einen Aufstieg. Er stürzte dabei aus einer Höhe von 150 Meter herab und war sofort tot.

* **Schneefälle** werden aus den Alpen sowie aus Galizien usw. gemeldet.

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

Berlin, 4. September. Eine Friedensaktion zwischen England und Deutschland wird auch von dem Komitee der internationalen Schiedsgerichte befürwortet. Die Aufforderung bewegt sich genau in demselben Gedankengange wie die Friedenskundgebung der englischen Arbeiterpartei. (Siehe Parteinachrichten.)

Magdeburg, 4. September. Das Kriegsgericht verurteilte einen Musketier des 26. Infanterieregiments wegen wiederholter Fahnenflucht, Körperverletzung, Urkundenfälschung usw. zu fünf Jahren zwei Monaten Zuchthaus. Der Mann war wegen Fahnenflucht schon einmal mit sieben Monaten und ein zweites Mal mit drei Jahren zwei Monaten Gefängnis bestraft. Vor der letzten Verhandlung hat er zwei Jahre im Irrenhaus zur Beobachtung seines Geisteszustandes zugebracht. Das ärztliche Gutachten bezeichnet ihn als geistig minderwertig von der Geburt an; die Minderwertigkeit sei noch durch mangelhafte Erziehung gesteigert. — Nichtsdestoweniger fällte das Kriegsgericht das fürchterliche Urteil.

Berlin, 4. September. Der Reichstag wird nach der Frankf. Ztg. am 2. November seine erste Plenarsitzung abhalten.

— Der französische Botschafter hat dem Auswärtigen Amte die Mitteilung gemacht, daß die französische und spanische Regierung eine Note an die Mächte gerichtet haben, nach der Mulay Hafid offiziell als Sultan von Marokko anerkannt werden soll, wenn er die Abmachungen der Konferenz von Algeciras und alle Verpflichtungen, die Abdul Aziz den Mächten gegenüber übernommen hatte, offiziell anerkennen werde.

München, 4. September. Die Donau ist über 2 Meter gestiegen; an vielen Orten Bayerns sind Ueberschwemmungen aufgetreten.

Landsberg a. W., 4. September. In einem Personenzuge von Berlin nach Schneidemühl ist ein Gepäckwagen vollständig verbrannt.

London, 4. September. Daily News melden aus Lissabon, daß die portugiesische Regierung die Insel Dedequeiro Deutschland zum Verkauf angeboten habe, das eine Kohlenstation darauf anlegen wolle. Im portugiesischen Oberhause stoße dieser Plan aber auf lebhafte Opposition.

Metz, 4. September. Der Student der Medizin Zimmermann aus Sachsen, der in Groß-Moyenore einen Arzt vertreten hatte, wurde verhaftet, weil er verschiedene Personen um 40 000 Mk. beschwindelt hat.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 4. September. Die Stadtverordneten-Versammlung bewilligte mit großer Mehrheit für die Zeppelinspende 30 000 Mark und für die Abgebrannten von Donaueschingen 10 000 Mark.

Breslau, 4. September. Infolge Verlängerung der Arbeitszeit von acht auf zehn Stunden legten auf der zur Donnersmarckhütte gehörigen Neu-Abwehrgrube bei Mikultschütz etwa 300 Mann die Arbeit nieder und fuhren nicht ein.

Dresden, 4. September. Das Landgericht in Bautzen verurteilte den Lehrer Thieme wegen Sittlichkeitsverbrechen, die er an Schulkindern begangen hat, zu drei Jahren Zuchthaus. Thieme ist 56 Jahre alt und Vater von 16 Kindern.

Oberhausen, 4. September. Der Rechtsanwalt und Notar Bauer wurde hier verhaftet, weil er Stempelmarken doppelt verwendet hat. Der unterschlagene Betrag beziffert sich auf mehrere tausend Mark.

Lodz, 4. September. Verhaftet wurden hier plötzlich 149, und in der Umgegend sieben Personen auf Anordnung der Gendarmerie.

Warschau, 4. September. In Lodz sind infolge falscher Weichenstellung zwei Straßenbahnwagen zusammengestoßen und fast vollständig zertrümmert worden. Ueber 20 Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Briefkasten der Redaktion.

A. Sch. in G. Eine Frau ist allerdings verpflichtet, Trinkschulden ihres verstorbenen Mannes zu bezahlen, sofern sie die Erbschaft angetreten hat.

Versammlungs-Anzeiger.

Halle: Zimmerer und verwandter Berufsgenossen, Sonnabend, 5. September.
" Maschinisten und Heizer, Sonnabend, 5. September.
Zeitz: Gewerkschaftskartell, Freitag, 4. September.
" Holzarbeiter, Sonnabend, 5. September.
Luckenau: Metallarbeiter, Sonnabend, 5. September.
Halle: Bau-, Erd- und gewerbliche Hilfsarbeiter, Montag, 7. September.
" Steinsetzer (Sektion I), Mittwoch, 9. September.
Naumburg: Bauhilfsarbeiter, Sonntag, 6. September.
" Sozd. Verein, Montag, 7. September.
Weißenfels: Zwei große öffentliche Vorträge, Sonnabend, den 5., und Sonntag, 6. September.
Zeitz: Zuschußkasse Meißen, Sonntag, 6. September.
" Freie Athletenvereinigung, Sonnabend, 5. September.
Kayna: Konsumverein, Sonntag, 6. September.
Groß-Krostitz u. Umg.: Konsumverein, Sonnabd., 12. Sept.

Literatur.

Des Volkes Lieblingsbücher. Unter diesem Titel läßt die Mohrsche Verlagsbuchhandlung in Dessau eine neue Bibliothek erscheinen, von welcher jedes Heft bei 80 Seiten Umfang 20 Pf. kostet. Das erste Bändchen enthält zwei Erzählungen von Fr. Gerstäcker, das zweite je eine Erzählung von E. T. A. Hoffmann und Wilhelm Hauff. Der Herausgeber will durch seine Bücher die Schundliteratur bekämpfen helfen, und ohne Zweifel gehört das bis jetzt Gebotene zu den besseren Erzeugnissen der älteren erzählenden Literatur. Aber fortgeschrittene Arbeiter verlangen doch noch etwas mehr. Irgend ein soziales Moment ist in den Erzählungen nicht enthalten, und das zweite Heftchen ist genau so aufs Gruseln zugeschnitten wie irgend ein Schauerroman. Da anscheinend der Verlag nur Werke zu bieten beabsichtigt, die frei von Nachdruckshonorar sind, deren Verfasser also schon vor mindestens dreißig Jahren verstorben sein müssen, ist nicht zu erwarten, daß sozial wertvolle und die gegenwärtige Zeit beleuchtende Erzählungen geboten werden. Der Herausgeber wird sich darum nicht zu wundern brauchen, wenn aufgeklärte Arbeiter keinen besonderen Geschmack an dem neuen Unternehmen finden.

Th.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle.

Staunend billig!

Empfehle in größter Auswahl zu enorm billigen Preisen:

Eleg. Jackett-Anzüge	in haltbaren guten Stoffen	Mk. 10 an
Eleg. Jackett-Anzüge	i. d. neuesten Modefarben eck. u. abger.	Mk. 15 an
Eleg. Rock-Anzüge	in Kammgarn-Satin	Mk. 16 an
Eleg. Knaben-Anzüge	1- und 2reihig hochgeschlossen, auch Blusenform	Mk. 3 an
Eleg. Burschen-Anzüge	in gut tragbaren Stoffen	Mk. 5 an
Eleg. Sommer-Paletots	in den neuesten Dessins	Mk. 12 an
Eleg. Pelerinen	in allen Größen und Stoffarten	Mk. 8 an
Eleg. Hosen	in sehr schönen Mustern, enger und weiter Schnitt	Mk. 3 an
Eleg. bunte Westen	in vornehmen Mustern und Fassons	Mk. 2.50 an

Arbeiter-Garderoben

in nur bewährten guten Qualitäten in größter Auswahl sehr billig.

5% Rabatt in Marken oder bar.

Gustav Reinsch,

Marktplatz, im roten Turm, gegenüber der Hirsch-Apotheke.

Weissenfels. Weissenfels.

Bandonion-Klub „Hoffnung".

Sonntag, den 6. Sepmber, im Volkshause

Grosser BALL.

Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Raucht

Réunion-Cigaretten

Genau nach Cairo Art.

„HARMONIE" = 2PF. „VIRETA" No 30 3PF

Frische

Molkerei-Butter Stück = 67 Pfg.
do. ausgewogen ½ Pfd. = 65 Pfg.

Emmenthaler Schweizerkäse	1 Pfd. = 120 Pfg.
II. Limburger Käse	1 Pfd. = 40 Pfg.
II. geräucherten Lachs in Scheiben	¼ Pfd. = 35 Pfg.
II. Zitronen	Dtzd. 55, 70 Pfg.
II. süsse Weintrauben	1 Pfd. = 25 Pfg.
II. Himbeersirup	1 Ltr. = 100 Pfg. exkl. Gl.

Louis Eisfeld, Marktplatz 22. Steinweg 24.

Delitzsch. Arb.-Turn-Verein „Freie Turner".

Sonntag, den 6. September, im Lindenhof

6. Stiftungsfest.

Nachmittags 2½ Uhr: Umzug. Von 3½ Uhr ab: Konzert. Frei-Uebungen. Riegen-Turnen. Turnen der fremden Vereine. Geregeltes Kürturnen.

Abends 8 Uhr: **BALL.**

9½ Uhr: Stab- und Fahnen-Reigen, ausgeführt von 16 Turnern.

Hierzu ladet die gesamte Arbeiterschaft frdl. ein Der Vorstand.

Antreten zum Umzuge im Lindenhofe.

Zeitz. Kämpfes Restaurant. Zeitz.

Sonntag d. 6. September von abends 7 Uhr an:

gr. Instrumental-Konzert.

Um zahlreichen Besuch bittet Konrad Kämpfe.

Obst für die Wirtschaft und Tafel im Detail zu **Engros-Preisen** im Spezial-Geschäft **Alt. Markt 36** Tel. 1553.

Selten schöne Gravensteiner à Ztr. 16 Mark.

Fallapfel 10 Pfd. 50 Pfg.

Merseburg.

Schiess-Klub Merseburg.

Sonntag d. 6. September von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an in der „Kaiserhalle"

: Tänzchen :

Hierzu ladet freundl. ein Der Vorstand.

Uhren

für Herren und Damen in Gold und Silber, Ketten, Ringe, Broschen usw. kauft man am billigsten bei

A. Weiss,

Kleinschmieden 6, neben der Engel-Apotheke.

Reparaturen an Uhren billigst.

Harzklub-Routenkarte

der Wanderwege, der wichtigsten Fahrstraßen, Post- u. Omnibus-Linien

im Harz.

Sommer 1908.

Preis 25 Pfg.

Zu beziehen durch die Volks-Buchhandlung. Harz 42/43.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle-Süd, Steinweg 2, 3. Sept.

Aufgeboten: Beschlagschmied Lange und Berta Kaßler (Kleine Ulrichstraße 4 u. Leipzig). Elektromechaniker Köhler u. Luise Rößler (Unterberg 12 und Kuttelhof 11). Magazinarbeiter Kopf u. Emma Hörning (Südstraße 5 u. Lindenstraße 14). Kernmacher Frenzel und Anna Schneider (Torstr. 35 und Lilienstraße 12). Chauffeur Schmidt u. Anna Anhalt (Friesenstraße 21). Maler Thiemann und Klara Stoye (Halle a. S. und Köthen). Wagenmeister Naumann und Margarete Schlieder (Leipzig-Eutritzsch).

Geboren: Kontorist Graf S. (Bertramstr. 15). Arbeiter Müller S. (Pfännerhöhe 33). Arbeiter Steinkopf T. (Jakobstr. 4). Werkmeister Belger S. (Grafeweg 2/3). Arbeiter Wenzel T. (Liebenauerstraße 165).

Gestorben: Bäckers Grothe T., 4 Mon. (Gr. Märkerstraße 19). Formers Schippel Ehefr. Amalie geb. Riemeyer, 63 J. (Streiberstraße 6). Ww. Christiane Zeiger geb. Friedrich, 86 J. (Beesenerstraße 10). Tischler Ullmann, 39 J. (Volkmannstr. 4). Markthelfer Fritze, 62 J. (Schülerhof 21). Schneidermstr. Schmidt T., 8 Monate (Friesenstraße 8). Maurers Pfennig S., 7 Jahre (Friedrichstr. 56). Post-Assistent Schröder T., 6 J. (Del.-Str. 23a). Arbeiter Kowalski T., 9 Mon. (Weingärten 21).

Halle-Nord (Burgstr. 38), 3. Sept.

Aufgeboten: Anstreicher Mertin u. Marie Reisel geb. Häuser (Schillerstraße 44).

Eheschließung: Pastor Graff u. Helene Clasen (Klein-Freden und Rich. Wagnerstr. 39).

Geboren: Arbeiter Puff T. (Saalwerderstr. 23). Arbeiter Hintsche S. (Harz 29). Maurer Leberecht S. (Wettinerstraße 22). Mechaniker Jungk S. (Gr. Wallstraße 8). Arbeiter Christoph T. (Gabelsbergerstr. 24). Rangierer Deparade S. (Ludw. Wuchererstraße 23).

Gestorben: Stadtbahn-Wagenführers Leberecht T., 15 Jahre (Rich. Wagnerstr. 18). Arbeiters Rapsilber S., 1 Mon. (Große Brunnenstr. 43).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219080905-11/fragment/page=0007

Freie Athleten-Vereinigung Zeitz.
Sonnabend d. 5. Sept. ab. 8½ Uhr im Lokale des Herrn Neumann, Gartenstraße
General-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Ballotage. 2. Steuereinnahme. 3. Jahresbericht des Vorstandes. 4. Kassenbericht des Kassierers. 5. Wahl des Gesamt-Vorstandes. 6. Geschäftliches und Verschiedenes.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Restaur. Liebenauerstr. 172
Sonnabend u. Sonntag
Hähnchen-Auskegeln
Es ladet ein **Der Wirt.**

Zeitz. St. Stephan.
Sonntag den 6. September
Ballmusik u. Entenauskegeln.
Vormittags: ff. Speckkuchen.
Es ladet freundlichst ein
R. Gutjahr.

Gasthof Schkeuditz.
Sonntag, d. 6. September mit
Erntefest Ball.
Es ladet frdl. ein **Gustav Röhr.**

Mannsdorf.
Sonntag, d. 6. Sept.
Erntefest mit Ballmusik.
Hierzu ladet freundl. ein
Alwin Weber.

Die Arbeiter-Radf.-Vereine **Merseburg** u. **Weissenfels** veranstalten am **Sonntag** den **6. Sept.** von morgens 9 Uhr an beim Gen. Paul Ehrodt, Gasthof zum Bäumchen, ein **Geflügelausschlessen,** und laden hierdurch die Sportsgenossen der Umgegend freundlichst ein
Die Verwaltungen.

Weissenfels.
Kinematograph.
Jeden Freitag neues Programm.
Versäume niemand
dasselbe anzusehen.

Weissenfels a. S.
Nur alkoholfreie Getränke
im Cafe-Restaurant „Marienbad", Marienstr. 42, Inh. **E. Laue.**

Raucht
Eckstein-Zigaretten!
In Zigarrenhandlungen zu haben!

Billigste Bezugsquelle für
Möbel.
Bettlows, nußb., v. 34 ℳ an
Kleidersicht., nußb., v. 30 ℳ an
Sofatische von 14 ℳ an
Walzenstühle von 5 ℳ an
gr. Trumeau-Spiegel m. Konsole von 34 ℳ an
Plüschsofas von 58 ℳ an
Plüschgarnituren von 110 ℳ an
Buffett m. Butzenich. v. 120 ℳ an
Kompl. Schlafz.-Einrichtung, (satin od. nußb.) v. 160 M. an
Vollständ. Wohnungseinrichtungen von 200—5000 Mk. in großer Auswahl am Lager.
Eig. Tischlerei. — Eig. Polster-Werkstätte.
Friedrich Pelleke,
Telephon 2450. **Geiststr. 25.**

Rossfleisch!
sowie alle ff. Wurstwaren und warme Würstchen frisch und delikat von **August Thurm** empfiehlt
Antonie Thurm, Torstr. 44.

Hausarbeit zu vergeben
J. Sternlicht, Alter Markt 11.

Extra billige Schuh-Tage.

Für Damen:

Soweit Vorrat. Nur Sonnabend Sonntag Montag

Damen-Schnürstiefel Roßleder genagelt	Ausnahmepreis:	3.95
Damen-Schnürstiefel Boxleder, genäht	Ausnahmepreis:	4.95
Damen-Schnürstiefel Roß-Chevreaux	Ausnahmepreis:	5.75
Damen-Schnürstiefel Boxcalf	Ausnahmepreis:	6.25
Damen-Schnürstiefel Boxcalf und Chevreaux	Ausnahmepreis:	7.85
Damen-Schnürstiefel Boxcalf u. Chevreaux mit u. ohne Lackappe, amerik. Façon	Ausnahmepreis:	8.50
Damen-Schnürstiefel Boxcalf u. Chevreaux elegantes Façon, Goodyear Welt	Ausnahmepreis:	10.50

Für Kinder:

Ausnahmepreise.

	22/24	25/26	27/30	31/35
Schnür- und Knopfstiefel, Roßleder genagelt,	2.10	2.25	2.95	3.45
Schnür- und Knopfstiefel, Boxleder genäht,	2.65	3.45	4.25	4.95
Schnür- und Knopfstiefel Ia. Boxcalf breite Façon	2.95	3.85	4.95	5.95

Knaben-Schnür-Stiefel Grösse 36/39:
Wichsleder 3.75 Rindleder 4.45 Boxleder 5.65 Boxcalf 6.90

Für Herren:

Soweit Vorrat. Nur Sonnabend Sonntag Montag

Herren-Zugstiefel Rindleder, genagelt	Ausnahmepreis	3.75
Herren-Schnürstiefel Rindleder, genagelt	Ausnahmepreis	4.20
Herren-Schnürstiefel starker Strapazierstiefel	Ausnahmepreis	4.95
Herren-Schnürstiefel Roßleder	Ausnahmepreis	5.75
Herren-Schnür- u. Schnallenstief. Box- und Roßleder	Ausnahmepreis	6.50
Herren-Schnür- u. Zugstiefel Ia. Boxcalf	Ausnahmepreis	8.25
Herren-Schnür-, Zug- und Schnallenstiefel Ia. Boxcalf, schlanke u. breite Façon	Ausnahmepreis	9.50

Hamburger Engros-Lager Leopold Nussbaum G. m. b. H. **Halle a. S., Grosse Ulrichstr. 60/61.**

Im groß. Im detail.
Tüten
in 5 Pfund-Packung zum Zentnerpreis.
Zigarrenbeutel
in allen Größen,
imit. Pergament-Papier
nach Gewicht oder in Bogen,
echt Pergament-Papier
vom Meter und Bogen,
Butterbrotpapier
in Rollen, sowie in Bogen.
Albin Hentze,
24 Schmeerstrasse 24.

Möbelfabrik und Magazin
31 Fleischerstraße 31.
Empfehle mein großes Lager anerkannt gut solid gearbeiteter **Möbel- und Polsterwaren** der Zeit anpassend zu billigsten Preisen.
F. Bergmann, Tischlermstr.

Morgen Sonnabend:
Schlachtefest.
Bruno Müller,
Gr. Brauhausstr., Ecke Leipzigerstr.

Zeitz. Hochfeine Kuchenäpfel im ganzen und einzeln verkauft **Otto Illig, Brühl 3.**

Rossfleisch
großartige Ware (jung und zart), **prima Wurstwaren,** jeden Abend die bekannte **ff. Warme** ꝛc.
M. Behnert, Weissenfels a. S.
ff. Roßfleischspeisen im Restaurant.

Eleg. Kleidersekretäre
nur 27 M., Vertiko 35 M., Sofa 47 M., Schreibtische 36 M., Bettstellen, Matratzen, Stühle verk. bill.
R. Bieler, Albrechtstr. 39.

Ernst Häckel
Volksausgabe. Preis 1 M.
Volks-Buchhandlung.

Wer Stellung sucht verlange die „Deutsche Vakanzenpost" Esslingen 156.

Tag-schneider
auf Werkstelle sofort gesucht.
S. Weiss.

Standesamt Zeitz.

Vom 24. Aug. bis 30. Aug. 1908.

Geschließungen: Töpfer Winzer und Therese Brumme. Maurer Seyffert und Martha Kratel.

Geboren: Dekorateur Herlt S. Maler Thomas T. Klempner Herrmann T. Maurer Frommhold T. Geschirrführer Mählig T. Schirrmeister Sommer S. Gärtner Gröbe Sohn. Arbeiter Meineck S. Arbeiter Schmalz S. Arbeiter Naumann zu Rasberg S. Arbeiter Eichhorn S. Drechsler Biedenweg S. Schmied Kolbe S. Arbeiter Kühn Tocht. Schneider Lexow T. Kaufmann Littwitz T. Steinsetzer Friedrich S. Arbeiter Gräser S. Tischler Kretschmer 1 T. Schmied Kipping T.

Gestorben: Werner Rathmann, 1 Mon. Hedwig Guttreund, 3 M. Emil Wiegner, 3 Mon. Witwe Kulot geb. Wielock, 80 J. Karl Schneider, 4 Mon. Albert Eberhard, 10 Mon. Ferdinand Preuß, 55 J. Martha Clemens, 1 M. Oswald Taupitz, 7 J. Friedrich Lorb, 81 J. Bruno Großer, 10 Mon. Zacharias Hausotte, 88 J. Walter Engel, 5 J. Wilhelm Lebel, 4 Mon. Bruno Hilbert, 1 Woche. Lisla Pitschel, 1 Wch. Paul Freitag, 1 Mon. Hugo Liebetruth, 42 J.

Am Donnerstag früh 4 Uhr verschied nach längerem, schwerem Leiden unerwartet mein lieber Mann, treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegersohn, der Steinsetzmeister
Karl Nützer
im Alter von 35 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Bitterfeld u. Halle a. S., 4. 9. 08.
Die trauernde Witwe
Emma Nützer, geb. Stummer
nebst Kindern und Angehörigen.
Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 3½ Uhr von der Leichenhalle des Nordfriedhofes aus statt.
Etwaige Kranzspenden bitte bei Nützer, Schleifweg 5, und Saubenrauch, Geiststraße 8, abzugeben.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groth. — Druck der Hallischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219080905-11/fragment/page=0008

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 208. Halle a. S., Sonnabend den 5. September 1908. 19. Jahrg.

Der Verbandstag des Zentralverbandes der Maurer

begann am Montag seine Verhandlungen.

Den Vorsitz führt Silberschmidt-Berlin.

Das Wort nimmt alsdann Bömelburg zur Erstattung des Vorstandsberichts. Er weist auf den seit dem letzten Verbandstage erfolgten Uebertritt der Freien Vereinigung hin. Bömelburg widerlegt dann die Gründe, mit denen von mehreren Seiten die gegenwärtige Abhaltung eines Verbandstages bekämpft sei. Der Verbandstag rechtfertige sich aus den Verhältnissen, den drohenden Erwartungen kommender Kämpfe im Jahre 1910. In seiner Berichterstattung bezieht Bömelburg sich auf den gedruckt vorliegenden Bericht für das Jahr 1907, dabei besonders den großen Rückgang der Mitgliederzahl hervorhebend. Dieser Rückgang habe auch im Jahre 1908 angehalten. Die Ursachen des Rückgangs liegen zum Teil in der Erhebung des Extrabeitrages und den Lohnbewegungen, in der Hauptsache aber in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Krisis mit ihrer großen Arbeitslosigkeit im Baugewerbe, speziell in den großen Orten, wo die Zahl der beschäftigten Personen stetig gesunken sei, während in den kleineren Orten bis 10 000 Einwohner die Zahl der beschäftigten Personen seit 1905 gestiegen sei und im gleichen Maße auch die Organisation sich entwickelt habe. Die Wirkungen der Krisis äußern sich augenfällig auch in den Summen der gezahlten Unterstützungen. Die gesamte Unterstützungssumme sei gegenwärtig weit über 100 Prozent höher als in früheren Perioden. Was die Finanzlage betrifft, so könne man darauf mit Befriedigung blicken. Das Vermögen betrage zurzeit 8 744 852,84 Mk., das sind zirka 300 000 Mk. mehr als am Schlusse des Vorjahres. 1907 betrage die Steigerung der Zunahme über 100 Prozent. Vom 23. August 1906 bis Ende 1906 hätten 700 000 Mk. als Vermögen angelegt werden können. Das gleiche sei zu erwarten für dieses Jahr. Er hoffe, daß es mit einem Vermögen von 4½ Millionen Mark abschließen werde. Zu diesem Verbandsvermögen komme noch das Vermögen der Gau- und Lokalkassen, so daß die Organisation dann über ein Vermögen von 6 Millionen Mark verfügen werde. Angesichts dieser Verhältnisse sei der Vorstand der Meinung, daß trotz der für 1910 drohenden Kämpfe mit dem Unternehmertum von der Erhebung eines Extrabeitrages im nächsten Jahre werde abgesehen werden können. Bömelburg geht dann kurz auf die gewerkschaftlichen Unterrichtskurse ein, dabei mitteilend, daß die Kosten dafür in Zukunft auf die Verbandskasse übernommen werden würden. In bezug auf die Parteischule habe die Generalkommission mit dem Parteivorstande die Vereinbarung getroffen, daß zehn Stellen an der Parteischule Mitgliedern der Gewerkschaften vorbehalten werden. Der Vorstand bitte um die Ermächtigung, in den nächsten Jahren je nach Lage der Verhältnisse ein oder zwei Mitgliedern des Maurerverbandes die Möglichkeit geben zu können, an dem Unterricht der Parteischule teilzunehmen. Des weiteren verteidigt der Redner die vom vorigen Verbandstage beschlossene Gehaltsskala für die Verbandsangestellten gegenüber mehrfacher Kritik. Die Agitation müsse angesichts der rückläufigen Mitgliederbewegung und der wirtschaftlichen Verhältnisse und angesichts des Umstandes, daß dem Verbande schwere Zeiten bevorstehen, in der nächsten Zeit viel ernster und intensiver betrieben werden. Bömelburg geht dann noch auf einige innerorganisatorische Fragen in bezug auf die Abgrenzung der Gaue ein, ferner auf die Notwendigkeit der Schaffung eines Leitfadens für die Verwaltungsbeamten und auf sonstige verwaltungstechnische Fragen, die nicht allgemein interessieren.

Dem Bömelburgschen Bericht schließen sich an der des Kassierers Köster und der Kochs im Namen der Revisoren, die sich auf ihren gedruckt vorliegenden Bericht beziehen und wesentlich anderes nicht vorbringen. Die Revisoren beantragen für den Vorstand Entlastungserteilung. Der Ausschußbericht, den Daehne erstattet, liegt gleichfalls gedruckt vor. Redner erörtert nur noch einige Beschwerden und deren Erledigung. Ebenso bezieht sich Paeplow in seinem Bericht über das Verbandsorgan, den Grundstein, auf den gedruckten Bericht.

In der Diskussion vermißt Grundmann-Berlin in dem Vorstandsbericht die Stellungnahme zum eventuellen Abschluß eines Kartellvertrags mit dem Verbande der Stukkateure, dabei das unkollegiale Verhalten der Stukkateure in verschiedenen Orten gegenüber den Maurern in bezug auf die Grenzen der beiderseitigen Arbeitsarten kritisierend.

Schulze-Magdeburg rügt, daß die Redaktion des Grundsteins die Versammlungsberichte entstellt bringe.

Peters-Witten stimmt dem Vorstande zu, daß mit der Einführung der Arbeitslosenunterstützung der Charakter einer Kampforganisation verloren gehe, weil dann die Gelder bei den Lohnkämpfen fehlten.

Haese-Berlin gibt dem Vorstande anheim, eine doch regere Agitation als bisher unter den Spezialbranchen der Zementierer, Fliesenleger usw., sowie unter den italienischen Maurern zu entfalten, im Bedarfsfalle durch Personen, die der Sprache mächtig sind.

Merkel-Nürnberg bemängelt, daß der Grundstein vielfach ungenügend über Streiks berichtet habe.

Lübbring-Wiesbaden spricht seine Freude darüber aus, daß im Vorstandsbericht in Aussicht gestellt sei, daß demnächst der Frage der Verschmelzung des Bauhilfsarbeiter-Verbandes mit dem Maurer-Verbande näher getreten werden solle, von der er eine wesentliche Förderung der Interessen der Organisation und Arbeitergesamtheit im Baugewerbe erhoffe.

Bauersfeld-Leipzig ist gegenüber der Verschmelzung mit den Bauhilfsarbeitern sehr skeptisch, nachdem man darin bei den Dachdeckern und Stukkateuren schlechte Erfahrungen gemacht habe.

Zettel-Zwickau fordert, daß die Redaktion des Grundsteins nur Berichte aufnimmt, die von den Gau- oder Zweigvereinsvorständen unterzeichnet sind, damit nicht so häufig entstellte Berichte erscheinen, die zu Reibereien unter den Kollegen Anlaß bieten.

Aus den Nachbarkreisen.

Die Budgetfrage im Zeitzer Sozialdemokratischen Verein.

Am Dienstag hielt der Sozialdemokratische Verein seine Versammlung ab, die von 100 Personen besucht war. Genosse Kämpfe referierte zum Punkt 1 der Tagesordnung: Der Parteitag in Nürnberg. Zuerst erläuterte er eingehend den Bericht des Parteivorstandes und wies bei der Besprechung der einzelnen Abschnitte die Entwickelung unserer Parteibewegung nach. Dann kam der Redner im Weiteren auf die Budgetdebatte zu sprechen. Genosse Kämpfe schilderte den historischen Verlauf bis zur Stunde und kam zu einer entschiedenen Verurteilung der badischen und bayerischen Abgeordneten, die mit der Bewilligung einmal gegen die klaren und präzisen Parteibeschlüsse verstoßen haben und andererseits nicht dem kapitalistischen Staat die Mittel bewilligen durften zur Bekämpfung der Arbeiterpartei. In der Diskussion nahm zuerst das Wort Genosse Gerhardt. Er ging ebenfalls die Angelegenheit eingehend durch und kam im Verfolg auch auf das Volksblatt zu sprechen, das in dieser Frage einmal selbst kaum eine bestimmte Stellung eingenommen, zum andern aber die Leser nicht genügend unterrichtet habe über die ganze Frage und über die Diskussion, die sich in der Arbeiterpresse und in Parteikreisen darüber entsponnen. Gerhardt bringt folgende Resolution ein:

„Die am 1. September in Zeitz tagende Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins sieht in der Zustimmung der badischen und bayerischen Genossen am Budget einen groben Verstoß gegen die Beschlüsse der Gesamtpartei, wie diese in der Lübecker Resolution niedergelegt sind.

Die Versammlung sieht in dem Verhalten der süddeutschen Genossen eine allmählige Angliederung an den bürgerlichen Liberalismus und erklärt deshalb das Vorgehen dieser Genossen als mit den Grundsätzen der Sozialdemokratie nicht vereinbar.

Die Versammlung sieht weiter die Geheimhaltung und Auskunfts-Verweigerung gegenüber dem Partei-Vorstand als bedauerliche Fronticrung innerhalb der Partei an. Sie protestiert scharf gegen jeden Versuch, eine politische Grenzlinie zwischen Nord- und Süddeutschland zu schaffen.

Sie erklärt weiter das Hervorheben süddeutscher Verhältnisse als unberechtigten Parteipartikularismus und erwartet vom Nürnberger Parteitag eine strikte Ablehnung jeden Versuchs, die Einheit der Partei zu schwächen.

Ferner spricht die Versammlung gegenüber einigen süddeutschen Parteiblättern, insbesondere der Münchener Post, ihr Bedauern aus, daß dieselben daraufhin arbeiten, diese Frage vom rein prinzipiellen Gesichtspunkt auf unsachliches Gebiet hinüberzuleiten. Die Versammlung sieht in dem Artikel der M. P. das höchste, was bis dato an Parteischädigung geleistet wurde (Gewaltpolitik). Weiter ist die Versammlung der Ansicht, daß auch unser hiesiges Parteiblatt verpflichtet war, mit mehr Entschiedenheit in dieser Frage aufzutreten."

Genosse Kretzschmar ist für Annahme der Resolution, doch für Streichung des letzten Absatzes, soweit das Volksblatt in Frage kommt. Genosse Windau geht ebenfalls auf die ganze Sache ein. Er tadelt besonders die Entschuldigungsgründe der süddeutschen Genossen, die herhalten mußten für ihren Disziplinbruch. Dem Fall Roßhaupter in Bayern steht der Fall Schönfeld in Baden gegenüber, man soll gar nicht annehmen, daß die süddeutschen Regierungen etwa der Arbeiterklasse auch nur im geringsten entgegen kämen.

Genosse Leopoldt geht des längeren auf die Parteientwickelung ein und auf die Stellung der Partei seit ihrer parlamentarischen Betätigung. Er erläutert auch die Vorgänge auf den verschiedenen Parteitagen, die sich schon mit der Budgetfrage zu befassen hatten, und erklärte dann, weshalb unsere Partei niemals für ein Budget stimmen dürfe. Es gibt aber eine Anzahl Leute in unserer Partei, die niemals die Brutalität des kapitalistischen Staates zu spüren bekommen haben, die sich durch die persönliche Anständigkeit mancher Gegner beeinflussen lassen, und die deshalb ihren eignen Weg gehen wollen, auf den sie auch die Partei nachziehen möchten. Diesen Leuten müsse mit aller Deutlichkeit gesagt werden, daß die Partei für ihre revisionistischen Sprünge nicht zu haben ist. Genosse Leopoldt kommt dann auch auf die Haltung des Volksblattes zu sprechen. Das Volksblatt habe in dieser Angelegenheit die Leser nicht genügend orientiert, denn wer nicht noch andere Blätter lesen könne, wurde nur höchst einseitig unterrichtet. Das Volksblatt hat zwar die Budgetbewilligung getadelt, das ist aber so lau gewesen, daß es eher nach dem Gegenteil ausgesehen habe. Wenn die Redakteure auf einem anderen Standpunkt ständen, dann sollen sie ihn auch klar und deutlich ausdrücken, vor allem aber haben sie die Leser über alles in dieser Frage zu unterrichten, nicht aber einseitig.

Es kommt dann zur Abstimmung über die Resolution. Der Passus betr. das Volksblatt wird mit allem gegen eine Stimme beibehalten, ebenso wird die Gesamtresolution gegen eine Stimme angenommen.

Zum zweiten Punkt: Errichtung eines Bildungsausschusses referiert Genosse Leopoldt; die Versammlung beschloß die Einsetzung und wählt dazu die Genossen Leopoldt und Klitz.

Im Geschäftlichen wird mitgeteilt, daß in der nächsten Versammlung Genosse Gerhardt einen Vortrag hält, ferner daß am kommenden Dienstag eine Frauenversammlung stattfindet. Angeregt wird noch zum fleißigen Sammeln für die Presse durch Listen und Marken, ferner zum Beitritt in den Verein.

Zeitz. Versammlung der Mitglieder der Meißner Zuschußkasse. Am Sonntag nachmittag um 4 Uhr findet eine Versammlung in Kämpfes Restaurant statt. Die Mitglieder müssen alle in die Versammlung gehen. Es soll einmal Bericht erstattet werden über die Beschlüsse der letzten Generalversammlung in Frankfurt a. M., die gerade in bezug auf die Krankenunterstützung bedeutende Aenderungen geschaffen hat, die rückwirkende Kraft haben bis zum 1. September 1905. Zugleich wird das neue Statut ausgegeben, das jedes Mitglied persönlich in Empfang zu nehmen hat. Es darf also kein Mitglied fehlen.

— Die Holzarbeiter halten ihre Mitgliederversammlung morgen, Sonnabend, bei Kämpfe ab. Es steht wieder ein Vortrag über Wirtschaftsgeschichte auf der Tagesordnung. Auch auf den am Sonntag, den 6. September, stattfindenden Ausflug nach Eisenberg sei hier nochmals hingewiesen. Abfahrt früh 8.28.

— Richtigstellung. In dem Artikel über die Maschinenarbeiter sind einige Fehler eingeschlichen. Bei der Firma Zieger muß es bei den Löhnen heißen: 27, 28, 30 und 34 Pf. Bei Dinger 37—43 statt 32—43. Die Inhaber der Firma Pfeiffer-Bartsch regen sich auf, daß der Lohn bei ihnen zu niedrig angegeben sei. Wir wollen gern bestätigen, daß der jetzige Maschinenarbeiter 42 Pf. erhält. Die Angabe betraf dessen Vorgänger.

Teuchern, 3. September. (E. B.) Parteigenossen und Genossinnen! Im Laufe der vergangenen drei Monate ist unser Parteilokal von der hiesigen Arbeiterschaft recht schlecht besucht worden. Mag der durch die Krise entstandene geringere Verdienst mit dazu beitragen, es gibt aber auch sehr viele organisierte Arbeiter, die es durchaus nicht für nötig halten, das Parteilokal zu besuchen. Es werden da allerhand Gründe vorgeschoben, die sich nicht auf sachliche sondern persönliche Motive stützen. Ein besseres Lokal können die Arbeiter, wenn es der Partei einmal entzogen werden sollte, kaum wieder bekommen. Wer es zu würdigen weiß, wird auch wohl zu handeln wissen. Zum Erntefest muß der Besuch wieder einmal recht stark sein.

Theißen, 3. September. Armer Leute-Patriotismus vor der Polizei. Es ist schon oft darauf hingewiesen worden, das am 2. September bald bis zum Wahnsinn ausgeartete Losbrennen sogenannter Feuerwerkskörper zu unterlassen. Nichts hilft es. Für einen 19jährigen Arbeiter von hier hatte dieser Unfug sehr unangenehme Folgen. Er wurde bei Bundgebung dieser patriotischen Gesinnung von der Polizei erfaßt und mußte eine Nacht in der Armensünderzelle verbringen. Dadurch büßte er einen Schichtlohn von 3,30 Mark ein; auch wird er noch einen Strafbefehl zu gewärtigen haben, so daß ihm seine den andern Mordspatrioten abgeguckte Kinderei teuer zu stehen kommen dürfte. Jedenfalls könnte aber auch unsere Polizei etwas rücksichtsvoller sein und nicht gleich Leute aus solchen nichtigen Anlässen von abends 8¼ bis früh 9 Uhr in Polizeigewahrsam halten. Die Feststellung der Personalien hätte sicherlich auch genügt, um so mehr, da es doch ein angehender Patriot war. Ein angesehener Patriot hätte sicher nicht die ganze Macht im Arrestlokal zubringen brauchen. Solche Vorkommnisse sind Wasser auf unsere Mühle.

Theißen, 4. September. Auf das am 6. September d. J. stattfindende Gewerkschaftsfest sei an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Die Teilnehmer versammeln sich Punkt 2 Uhr im Blauen Stern, da der Festzug sich ½3 Uhr in Bewegung setzt. Kein Mann darf fehlen, damit der Zug ein imposanter wird, um so mehr, da wir zum ersten Male als Gleichberechtigte von der Behörde behandelt werden. Für Unterhaltung und Belustigung ist für jeden gesorgt. (Siehe Inserat).

Bornitz, 3. September. Ein großes Verbrechen haben in unserem Orte zwei Bauern begangen: Sie haben für Sozialdemokraten Feuerung gefahren. Deshalb wurden sie am Freitag, den 28. August, im Bernhard Schumannschen Lokale von zwei Großgrundbesitzern zur Rede gestellt. Besonders der Mühlenbesitzer Holzhausen tat sich hierbei hervor, indem er fortwährend auf die zwei Bauern einredete und dabei behauptete, daß es mit den Roten überhaupt nichts wäre. Wir wollen Herrn Holzhausen nur zur Erwägung geben, daß mit den Roten eines Tages wohl etwas sein kann, wenn nämlich den Roten die Brötchen und Brote nicht mehr schmecken dürften, die aus Holzhausenschem Mehl gebacken sind. Vorläufig wollen wir nur die Bäckereien in Augenschein nehmen, die solch agrarisch-sozialistenfresserisches Mehl verwenden.

Falkenhain, 3. September. (E. B.) Den Feind, den wir am tiefsten hassen, das ist der Unverstand der Massen. Diesen Unverstand konnte man am Montag recht deutlich sehen, als der Hurraverein seinen Sedanrummel abhielt. Man sollte es nicht für möglich halten, daß selbst organisierte Arbeiter bei derartigem Rummel noch mit helfen und mit Hurra brüllen. Hier wäre es endlich einmal Zeit, daß die Arbeiter aus ihrem Schlafe erwachten und einmal begreifen lernten, was sie sind, was mit ihnen gemacht wird und wo sie hingehören.

Herzberg a. E., 2. September. (E. B.) Der Kreisarzt, Herr Dr. Müller, wird in nächster Zeit unsere Stadt verlassen und nach Salzwedel übersiedeln. Wenn die hiesige Lokalpresse schreibt, daß das Scheiden dieses Herrn allgemein bedauert wird, so hat sie insofern recht, als auch die Arbeiterschaft Grund hat, das Scheiden des Herrn Dr. Müller zu beklagen. Er war es, der wiederholt die Wohnungsnot und schlechten Wohnungsverhältnisse hierselbst öffentlich kritisierte. Auch machte er Vorschläge, wie diesem Uebel abzuhelfen sei. So empfahl er unter anderem den Bau von Arbeiterwohnungen. Daß Herr Dr. Müller mit seinen berechtigten Klagen und Ratschlägen bei verschiedenen maßgebenden Personen, namentlich bei den Hausbesitzern, keine Sympathie fand, ist nur allzu begreiflich. Er mußte sich, wie mancher andere Menschenfreund, als ein Prediger in der Wüste halten. Da Herr Dr. Müller auch als Arzt mit der ärmeren Bevölkerung sehr human war, so hat, wie gesagt, die Arbeiterschaft alle Ursache, den Weggang dieses Herrn lebhaft zu beklagen. Es wäre wünschenswert, wenn der neue Kreisarzt denselben Ansichten huldigen würde, wie Herr Dr. Müller. Aber ob?

Mühlberg, 3. September. Wir machen noch einmal auf die nächsten Sonntag im Preußischen Hof stattfindenden Lichtbildervorträge aufmerksam und ersuchen die Arbeiterschaft von hier und der Umgegend, mit ihren Angehörigen die Vorträge zahlreich zu besuchen. Das Eintrittsgeld ist so gesetzt, daß es einem jeden möglich ist, für billiges Geld sich etwas Gutes anzusehen. Der Kinder-Vortrag beginnt um 3 Uhr, für die Erwachsenen abends 8 Uhr. Billets sind bei allen Gewerkschaftsvorständen und allen Kartelldelegierten zu erhalten.

— Der Magistrat macht bekannt, daß nach § 5 des Ortsstatuts betreffend das Feuerlöschwesen alle männlichen, im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindlichen Einwohner der Stadt vom vollendeten 17. bis zum 50. Lebensjahre zum Feuerlöschdienst verpflichtet sind, sofern sie nicht aktive Mitglieder der amtlich anerkannten freiwilligen Feuerwehr sind oder in derselben 15 Jahre ununterbrochen, mindestens aber bis zum vollendeten 45. Lebensjahre vorwurfsfrei gedient haben. Befreit von dieser Verpflichtung sind öffentliche Beamte, Aerzte und Apotheker sowie die körperlich und geistig Unfähigen, die aber diese Unfähigkeit nachzuweisen haben.

Diejenigen Personen, welche eine jährliche Abgabe von zehn Mark zahlen, werden ebenfalls von der Feuerlöschdienstpflicht entbunden. Die Einwohner also, die sich in der genannten Altersgrenze befinden und zum Feuerlöschdienst verpflichtet sind, werden daher aufgefordert, sich zwecks Notierung zur Einreihung in die hiesige Pflichtfeuerwehr sofort, spätestens aber bis zum 10. September cr., zu melden. Unterlassung der Meldung wird bestraft.

Mückenberg, 2. September. Der Kriegerverein ist kein Affenverein. Der Fabrikaufseher Karl Donath, der als Vertreter aller sogen. vaterlandsfreundlichen Parteien bei einer Gemeinderatswahl von der Millgrube mit großem Tamtam aufgestellt wurde und ganze zwei Stimmen erhielt, hatte jüngst in einer Kriegerversammlung den Kriegerverein einen Affenverein genannt. Jetzt erklärt der Patriot in einer „Ehrenerklärung" im Lokalblatt, daß er seine Beleidigung zurücknimmt. Es hat aber ein ganzes Vierteljahr gedauert, ehe er — ob der Not gehorchend, oder dem eigenen Triebe — zu der Ueberzeugung kam, daß der Kriegerverein wirklich kein Affenverein ist.

Eilenburg, 3. September. (E. B.) Wie Unternehmer gestraft werden, zeigt folgender Fall: Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich ein Maurermeister zu verantworten, weil er einen Lehrling trotz mehrfacher Vermahnung durch den Schulvorstand vom Besuch der Fortbildungsschule abgehalten hatte. Der Maurermeister, der an Gerichtsstelle nicht erschienen war, wurde zu der horrenden Strafe von 3 (drei) Mark Geldbuße verurteilt, die er vorher durch die ersparte Zeit des Lehrlings sicher zehnfach verdient hat. Solche Strafen sind wirklich Prämien für Uebertretungen gesetzlicher Bestimmungen.

Wahlkreis Torgau-Liebenwerda.

Achtung, Parteigenossen! Eine Anzahl Distriktsführer haben bis heute noch keine Angaben darüber gemacht, wieviel Kalender sie für dieses Jahr gebrauchen. Diese Angaben müssen aber bestimmt bis nächsten Dienstag erfolgen.

Mühlberg, den 2. September 1908.

Der Zentral-Vorstand. J. A.: Ernst Winkler.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle.

Sprechstunde der Redaktion von ½12 bis ½1 Uhr.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219080905-11/fragment/page=0009

Verb. d. Bau-, Erd- u. gew. Hilfsarbeiter Deutschl.

Zweigverein Halle a. S.

Montag d. 7. September abends 8 Uhr im Engl. Hof, Gr. Berlin 14

öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

Die Entstehung und Entwickelung der Tarifverträge unter Berücksichtigung der diesjährigen Lohnbewegungen. Ref.: Koll. **Roche-Hamburg.**

Pflicht eines jeden Kollegen ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen. Auch Nichtmitglieder sind eingeladen. Die Verwaltung. J. A.: Herm. Metzger.

Weissenfels.

2 grosse öffentliche Vorträge

von kultureller Bedeutung für die gesamte Arbeiterschaft finden am

Sonnabend den 5. September abends 8 Uhr und Sonntag vormittag 11½ Uhr

im großen Saale des **Volkshauses** statt.

1. Schuld und Strafe, die Abschaffung der Todesstrafe, eine moralische und ethische Forderung.

2. Die Weltsprache (Esperanto).

Referent zu beiden Themen:

Landtagsabgeordneter **Peus,** Dessau.

Arbeiter, Frauen und Töchter, erscheint in Massen. Auch die Herren Vertreter der Juri, Rechtsanwälte und Staatsbeamte sind hiermit öffentlich eingeladen. — Redefreiheit.

Zur Deckung der Tageskosten 10 Pfg. Eintritt.

Der Vorstand der Freireligiösen (Freidenker-) Gemeinde.

Bauhilfsarbeiter Naumburg.

Sonntag, den 6. Sept. vormittags 9 Uhr im „Schwarzen Adler"

Versammlung.

Alle in diesem Berufe tätigen Arbeiter werden hierdurch zu dieser Versammlung eingeladen. **Der Einberufer.**

Konsumverein Gross-Crostitz und Umg.

(E. G. m. b. H.)

Sonnabend d. 12. Sept., abends 8 Uhr, im Gasth. Groß-Crostitz

ordentl. General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Geschäfts- u. Kassenbericht sowie Richtigsprechung desselben.
2. Beschlußfassung über Verteilung des Reingewinns.
3. Beschlußfassung über Zeichnung weiterer Anteile bei der Großeinkaufs-Gesellschaft.
4. Anträge der Mitglieder nach § 13 des Statuts

Zutritt ist nur Mitgliedern gestattet. Die Verwaltung.

Konsumverein Kayna.

Sonntag, den 6. Sept. nachm. 3 Uhr im „Bellevue"

General-Versammlung.

Der Vorsitzende.

Zuschusskasse Meissen, Zahlstelle Zeitz.

Sonntag den 6. September nachm. 4 Uhr in Kämpfes Restaurant, Schützenstrasse

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: **Bericht von der letzten General-Versammlung. Ausgabe des Protokolls und des neuen Statuts. Kassenangelegenheiten.** — Da am 1. September das neue Statut in Kraft getreten ist und die Unterstützungen vollständig verändert sind, ist es notwendig, daß jedes Mitglied in die Versammlung kommt. **Der Vorstand.**

Makulatur

zu haben in der **Genossenschafts-Buchdruckerei.**

Süssmilch's

Walhalla-Theater.

Jeden Abend 8 Uhr

das

Riesen-Pracht-Programm

The 5 Orioles, engl. Sang- u. Tanz-Ensemble.

Novität. Original.

Brocks u. Cocksl, komischer Modelleur-Akt.

Erna Koschel, in ihrem Repertoire.

George u. Alfredo, d. phänomenalst. Ball- u. Viol.-Akrob. d. Gegenw.

:: Ella Vendaro-Trio, :: gymn. Neuh. in der Luft.

Kitty Whest. Vortr.-Soubrette.

Paul Coradini, Exzentrik-Komiker.

Erich Süssmilch jun., der beste Kunst-Scharfschütze der Welt.

James Basch, Humoristisch. Charakteristiker.

Alfred Duskes Bioskop, neuest. leb. Photographien.

Luckenau.

Sonnabend den 5. und Sonntag den 6. September 8¼ Uhr

Grand Royal-Colossal-Biograph.

Lebende Riesen-Photographien in unerreichter Vollendung. Neues. Neuestes. Allerneuestes. U. a.:

Der Aufstieg des Zeppelinschen Luftschiffes m. Katastrophe bei Echterdingen.

Hauptmann von Köpenick.

Automobilrennen v. Dieppe u. versch. andere mehr.

Sonntag nachm. 4 Uhr:

Kinder-Vorstellung.

Eigene elektr. Licht- u. Kraftmasch. Ergebenst

R. Herzog. Otto Wohlfarth.

Billige böhmische Bettfedern.

1 Pfund grau gut, geschlissen. 1 M., halbweiße 1 M. 30; 1 Pfd. weiße, flaumigt, geschlissen. 1 M. 70, 1 M. 90; 1 Pfd. schneeweiße, feinste geschlissene, 2 M. 70, 3 M. 40. Versand postfrei gegen Nachnahme, von **10 Pfund** an franko. Umtausch franko gestattet, für Nichtpassendes Geld retour. Preisliste gratis. **S. Benisch** in Deichenitz Nr. 874. Böhmen.

Grosse Auswahl aller Arten Gratulationskarten, Künstler- u. Ansichtskarten etc. sowie sämtliche **Schulartikel u. Schreibwaren** empfiehlt **Lisbeth Keil,** Wärmlitzerstr. 12, Ecke Wolffstraße. Mitgl. des Rab.-Spar-Vereins.

Militärstiefel, neue u. getragene Lang- und Halbstiefel, ferner Schnürschuhe, Zug- u. Kinderstiefel, große Auswahl; daselbst werden auch Schuhe und Stiefel mit gutem gebrauchten Riemenleder bill. besohlt u. repar. **J. Sternlicht, Alter Markt 11.** Hof links.

Kartoffeln,

großartig schöne Ware, empfiehlt **Fr. Probst,** Alt. Markt 6. F. 3257.

Hausarbeiterinnen auf Fächer, Bälle u. Guirlanden suchen **Lässig & Co.,** Luxuspapierwarenfabrik, Königstrasse 70.

Seltener Gelegenheitskauf!

Wenig gebrauchtes Sofa, Ausziehtisch, Muschelschrank, Vertikos, Spiegel m. Schränkchen, 4 Stühle, Waschtisch, Muschelbettstelle m. Matratze, Schreibtisch, Paneel, Küchenschrank, gutes Federbett, Nähmaschine, 2 Bilder, Teppich, spottbillig zu verkaufen

Geiststrasse 21, II.

!Rossfleisch!

Diese Woche wieder ff.

Alles übrige wie bekannt nur delikat bei

A. Thurm,

Reilstrasse 10.

Möbel: Kleidersekretäre 26 Mk., Vertikos 35 Mk., Spiegel m. geschl. Gl. 10 Mk., Sofas, Bettst., Matratzen, Tische, Stühle, Küchenmöbel billig zu verkaufen. **August Hesse, Geiststr. 31.**

David's Nährzwieback, Kindern und Erwachsenen, insbesondere Rekonvaleszenten ärztlich empfohlen, weil leicht verdaulich, sehr wohlschmeckend und unbegrenzt haltbar.

Johannes David, Konditorei, Geiststr. 1.

Grosse Auswahl in Holzkoffer, Mädchenkoffer, Kellnerkoffer, Handkoffer, Brottaschen, Reisekörbe, Anzüge für Herren u. Knaben, Arbeitshosen, Stiefel und Schuhe, Teschings, Revolver, Operngläser und verschiedenes andere in solider Ausführung u. zu billigsten Preisen. 5% Rabatt des Sparvereins. **O. Töpfer, Roter Turm, 1 Tr. Bitte genau auf Firma zu achten!**

Merseburg.

Zigarren u. Zigaretten kauft bei **Hugo Thomas,** Delgrube 35.

Bäumfuhren jeder Art bes. bill. Alb. Ackermann, Mühlberg 10.

---

123 Pferde. **!Nur 12 Tage!** Vom 5. Sept. bis 16. Sept. 200 Personen

Zirkus M. Schumann.

Rossplatz. Halle a. S. Rossplatz.

Sonnabend, den 5. Septbr., abends 8¼ Uhr:

Grosse Gala-Eröffnungs-Vorstellung

mit einem in Halle noch nicht gesehenen **Riesen-Weltstadt-Programm.** — Besonders hervorzuheben: **Direktor M. Schumann** mit seinen von der gesamten in- und ausländischen Presse als „einzig dastehend" bezeichneten **Freiheits- und Schulddressuren.** Zum 1. Mal in Halle. **Les 3 French.** Zum 1. Mal in Halle. **Merveilleux Cyclistes** (2 Herren, 1 Dame).

AVIS! Die einzige Dame, welche den wirklichen, gefährlichen Vorwärts-Saltomortale mit dem Zweirad ausführt.

Zum 1. Mal in Halle! Zum 1. Mal in Halle! Herr **Courtault** und Frl. **Amanda,** Großer Sport-Akt zu Pferde.

Nur 7 täg. Gastspiel! Zum 1. Mal in Halle. Nur 7 täg. Gastspiel!

? Miss Lucie Volta ?

das elektrische Rätsel, über welches sich Techniker und Gelehrte den Kopf zerbrechen.

Die größte Sensation des 20. Jahrhunderts. Miss Volta, das elektrische Rätsel, die Sensation des Tages, die Unüberwindliche, die gegen den elektrischen Strom gefeite junge Dame, die in noch nie gesehenen Experimenten auftritt, sich bald als glühende Lohe, bald als Riesenfunke präsentiert, läßt durch ihren Körper **500 000 Volt** elektrischen Strom, zündet mit den Fingerspitzen Kandelaber, Papier usw. zur Flamme und bringt noch nie gesehene **Tricks** zur Schau.

Zum 1. Male in Halle! **Rappo u. Reade, die besten Original-Clowns der Gegenwart. Herr Ernst Schumann jr. mit seiner englischen Vollblut-Stute „Adrea". AVIS!** Eine gleiche oder auch nur annäh. ähnl. Schuldressur wurde in Halle noch nicht gezeigt. Einzig dastehend. **Gross. Ballett-Divertissement** besteh. aus 40 jungen hübschen Tänzerinnen. Das Programm jeder Vorstellung besteht aus 18 d. besten Nummern des Repertoirs. Eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung Konzert, ausgeführt von der Zirkus-Kapelle. **Die Clowns Rappo, Reade, Nelson, Metzoni, Alfons. Sicard, Briff, William, Braff etc.** Sonntags u. Mittwochs: **2 grosse Vorstellungen,** nachm. 4 u. abends 8 Uhr. Das Programm der Nachmittags-Vorstellung ist ebenso reichhaltig wie das der Abend-Vorstellung. Kinder unter zwölf Jahren zahlen nachmittags halbe Preise auf allen Plätzen, ausgenommen Gallerie. **Preise der Plätze:** Loge num. M. 3.10, Sperrsitz num. M. 2.10, 1. Platz M. 1.55, 2. Platz M. 1.05. Gallerie 55 Pf. Das **Zirkus-Bureau** ist geöffnet von 11 bis 1 Uhr, an Tagen mit 2 Vorstellungen von 11 Uhr an ununterbrochen. **Vorverkauf** für alle Plätze bis abends 6 Uhr im Zigarrengeschäft **Krüger & Oberbeck,** Große Ulrichstraße, Ecke Steinstr. 1—2. Telephon 951. **Zutritt zu meinen hochinteressanten Proben, welche vormittags von 10—12 Uhr (außer Mittwochs und Sonntags) stattfinden, ist gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. für Erwachsene und 25 Pf. für Kinder gestattet. Vorzügliche Restauration im Zirkus.**

Hochachtend

M. Schumann, Direktor und Eigentümer, Ritter pp.

Steinsetzer. Sektion I. Halle a. S.

Die Mitglieder-Versammlung am Sonntag, den 6. Sept. 1908, fällt wegen der Partei-Versammlung aus. Die

Mitglieder-Versammlung.

findet am **Mittwoch, den 9. September 1908, abends 6½ Uhr im „Weissen Ross"** statt.

Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal. 2. Abrechnung vom Vergnügen. 3. Kartellbericht.

Zahlreiches Erscheinen wünscht **Der Vorstand.**

Giebichensteiner Familien-Klub.

Sonnabend d. 5. September abends 8 Uhr im Burg-Theater

Herbst-Vergnügen mit freier Nacht.

Arb.-Liedertafel Burg-Radewell.

Sonntag den 6. September 1908, von nachmittags 3½ Uhr, im Burgschlößchen in Burg in der Aue

Stiftungs-Fest,

bestehend in **Vokal- u. Instrumental-Konzert, Preisschiessen u. -Kegeln, Blumenverlosung** usw. Von abds. 8 Uhr **BALL** i. **Burgschlößchen u. bei Schulze in Besen.** Einer zahlreichen Beteiligung sieht entgegen

Der Vorstand.

NB. **Für gute Speisen und ff. gepflegte Biere sorgt Ww. Fischer.**

Sozialdemokratischer Verein Naumburg.

Montag, den 7. Sept. abends 8½ Uhr im „Schwarzen Adler"

Versammlung.

Tagesordnung: **Partei- und Vereinsangelegenheiten.** Genosse Thiele, als auch der Zentralvorstand haben ihr Erscheinen zugesagt. — Um rege Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

Zeitz. Freie Radler. Zeitz.

Sonntag den 6. September 1908 im Schloß Wilhelmshöhe

Stiftungsfest mit BALL.

Freunde und Gönner des Vereins ladet ergebenst ein **Der Vergnügungsleiter.**

Anfang 4 Uhr. Ohne Einladung kein Zutritt.

Mitglieder können noch Karten bei **E. Schneider, Kalbstr. 4,** erhalten. **Rich. Löwe, Vater Jahnstraße 6.**

Suche einen **Burschen** für leichte Beschäftigung bald oder 1. Okt. Zu erfragen bei **Janny, Theißen.**

Rheinländer sucht Verkehr mit Landsleuten. Sonnabend ½9 Uhr im **Weißen Röß'l,** Gr. Wallstr. 38 **Zusammenkunft.**

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Hallischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219080905-11/fragment/page=0010